

4.3.21 Zauneidechse – *Lacerta agilis* (LINNAEUS, 1758)

Wolf-Rüdiger GROSSE und Marcel SEYRING



1 Artsteckbrief

Kennzeichen: Große, plump und gedrungen wirkende Eidechse, kurze und kräftige Beine und auffällig großer hoher Kopf. Charakteristische Rückenzeichnung mit drei weißen Linienreihen, setzen sich aus Einzelflecken zusammen, von beigen Seitenbändern gefasst, seltener und lokal verbreitet Exemplare mit einem einfarbig braun bis rotbraunem Rückenband, 'erythronotus'-Variante innerhalb von Populationen im östlichen Deutschland, daraus resultierende Unterart *L. a. argus* wird in Frage gestellt. Die weißen Linien- und Punktreihen sind individualtypisch (Wiedererkennung).

Größe: Kopf-Rumpflänge der ♂♂ 85–90 mm und der ♀♀ 85–95 mm, Gesamtlängen beider Geschlechter etwa gleich, 190–226 mm (Maximum in Deutschland 240 mm Gesamtlänge und 18,6 g).

Geschlechtsunterschiede/Trachten: ♂♂ Kopf größer, kantiger, zur Paarungszeit Flanken und Kopfseiten häufig intensiv grün gefärbt und Schwanzwurzel verdickt (Hemipenes), Unterseite grünlich und schwarz gefleckt, ♀♀ Kopf deutlich kleiner, Oberseite bräunlich, beige bis grau gefärbt. Unterseite gelblich und nur schwach gefleckt. Jungtiere deutlich kleiner, bräunlich bis hellbeige gefärbt, an den Flanken in Längsreihen angeordnete Augenflecken (Ozellen).

Habitate: Offene und sehr strukturreiche Flächen mit häufigem Wechsel von lichten und dichten Vegetationsstrukturen zur Flucht und Thermoregulation sowie mit offenen vegetationsfreien Bereichen zur Eiablage, wärmegetönte lineare Randstreifen bevorzugt

(„Zauneidechse“), liebt sandige Flussauen, steppenartige Bördelandschaften, Pionierart und Kulturfollower, sonnige Habitate wie Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben, vegetationsarme Brach- und Ruderalflächen, Bahndämme sowie Gärten, Äcker und Felder.

Aktivität: Winterruhe (Mitteleuropa) witterungsabhängig von Oktober bis Ende März, meist erscheinen Jungtiere vor den ♂♂ zuerst aus dem Winterquartier, Fortpflanzungszeit von April bis Juli, entsprechend lange Sommerphase der Jungtiere des ersten Jahres.

Wanderungen/Reviere: Altersabhängig, ♂♂ und ♀♀ zur Fortpflanzungszeit fast stationär, 0,3–1,2 km Ausbreitungswanderungen, am deutlichsten bei Juvenes ausgeprägt.

Fortpflanzung/Entwicklung: Gelegegröße 9–14 Eier, Eier 8–9,5 mm breit, 11–15,2 mm lang und 412–725 mg schwer, Entwicklungsdauer im Freiland temperaturabhängig zwischen 53 und 73 Tagen, Schlüpflinge zwischen 20–30 mm Kopf-Rumpf-Länge, 45–64 mm Gesamtlänge und 450–550 mg schwer, Jungtiere zur ersten Überwinterung bis 40 mm KRL, Geschlechtsreife der ♀♀ mit drei Jahren, häufig erst im vierten Jahr, ♂♂ ausnahmsweise bereits mit zwei Jahren, in der Regel mit drei Jahren.

Nahrung: Ganztägig, krabbelnde Insekten und deren Larven, vorwiegend Käfer, Hautflügler, Zikaden, Heuschrecken, Schmetterlinge, aber auch Spinnen, Asseln, Ringelwürmer und Schnecken.

Alter: Bis 12 Jahre (im Terrarium älter).

Abb. 1: Zauneidechse (Montage). Links Weibchen (Foto: J. BUSCHENDORF), rechts Männchen (Foto: A. WESTERMANN), unten Weibchen der rotrückigen Morphe (Foto: M. SEYRING).



2 Verbreitung und Ökologie

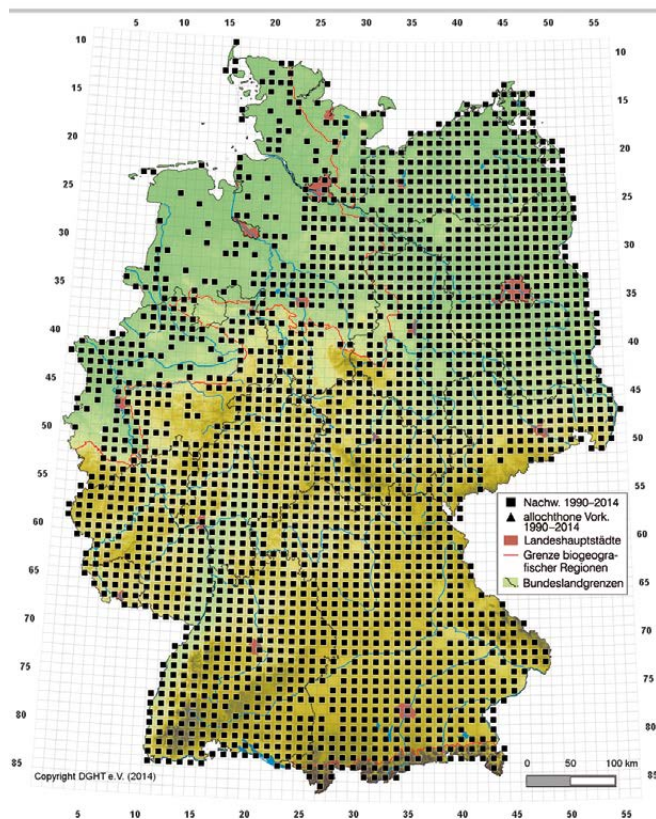
2.1 Allgemeine Verbreitung

2.1.1 Areal

Das Areal dieser euryöken Art reicht von Zentral- und Ost-Frankreich (bis zu den Pyrenäen), Südengland im Westen bis zum Baikalsee in Sibirien im Osten (GASC et al. 1997). Im Baltikum, Karelien und Südschweden erreicht die Zauneidechse ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Weiter reicht ihr Verbreitungsgebiet im Süden über die Alpenregionen, Nordgriechenland, Mittel- und Osteuropa bis nach Vorderasien, den Kaukasus bis in die nordwestliche Grenzregion Chinas im Osten.

2.1.2 Verbreitung in Deutschland

Die Zauneidechse ist in allen Bundesländern nachgewiesen (ELBING et al. 1996). Die meisten Vorkommen liegen im planaren bis kollinen Bereich. Es zeichnen sich zwei Verbreitungsschwerpunkte in Deutschland ab. Die Nachweisdichte ist im Nordosten Deutschlands besonders groß, was auf die für die Art günstigen naturräumlichen Gegebenheiten zurückzuführen ist. Die Sandgebiete Brandenburgs, des Odertals bis hin zur Lausitz, die Heidelandschaften, die Mittelsächsischen Hügelländer und Mittelgebirgsvorländer beherbergen teilweise umfangreiche Populationen der Zauneidechse. Auffällig ist auch das flächendeckende Vorkommen der Art in den südwestdeutschen Niederungen, Mittelgebirgen und Stufenländern, besonders in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Die Siedlungsschwerpunkte liegen in Baden-Württemberg in der Oberrheinebene, an den wärmebegünstigten Hängen des Südschwarzwaldes und entlang des Neckars, in Rheinland-Pfalz in der Oberrheinebene und in den tieferen Lagen der Mittelgebirge. Die Fortsetzung der Vorkommen findet sich dann in Frankreich.



Karte 1: Aktuelle Verbreitung (1990–2014) der Zauneidechse in Deutschland (modifiziert nach DGHT e. V. 2014).

Die diagonale Mitte Deutschlands, angefangen in den Marschen und Küstengebieten Schleswig-Holsteins und Niedersachsens, über die höheren Lagen der Mittelgebirge, Hessens und Nordwestbayerns sind eher lückig besiedelt. In Bayern sind die Vorkommen der Zauneidechse auf der Fränkischen Alb, dem Fränkischen Keuper-Lias-Land und in den großen Flussniederungen zu finden. Die Art fehlt in den intensiv genutzten Flächen des Alpenvorlandes. Die Alpen werden von Natur aus nur in wärmebegünstigten Standorten der in die Alpen hineinführenden Täler besiedelt.

2.1.3 An Sachsen-Anhalt grenzende Vorkommen

In Brandenburg haben lediglich Teile der Elbtalniederung und der Fläming Vorkommen der Zauneidechse mit direktem Kontakt zu Populationen in Sachsen-Anhalt. Ebenso ist die Art im Elbe-Mulde-Tiefland flächendeckend vorhanden, wo sich die Vorkommen der Art auch nach Sachsen fortsetzen (GROSSE & TEUFERT 2015). Hauptverbreitungsgebiete sind hier die Heide- und Moorgebiete, das Leipziger Land, die Elster-Luppe- und die Muldeau, südlich davon die Altenburg-Zeitzer Lösshügellandschaft. Hier finden sich auch im Anschluss an Nordthüringen überall Vorkommen der Zauneidechse (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994). Auch die wärmebegünstigten Standorte des Helme-Schichtstufenlandes, des Kyffhäusers und des Südharzes werden von der Art besiedelt. Eine Verbreitungslücke ist der Harz mit nur wenigen Vorkommen im Umfeld, ebenso weiter nördlich Richtung Braunschweig, Helmstedt sowie südlich und nördlich des Elms. Gemeinsame Vorkommensgebiete finden sich erst wieder in weiten Teilen der Lüneburger Heide und des Wendlands am Rande der Elbtalniederung.

2.2 Vorkommen in Sachsen-Anhalt

2.2.1 Verbreitung und Häufigkeit

Datengrundlagen

In Sachsen-Anhalt liegen von der Zauneidechse 4.288 Datensätze zwischen 1953 und 2014 vor. Mit einer aktuellen Rasterfrequenz von 83 % (171 MTB) zählt sie zu den weit verbreiteten Arten (entspricht 438 MTBQ und 59 % Frequenz). Die Art kommt in allen vollständig in Sachsen-Anhalt liegenden MTB vor und fehlt nur in einigen grenzseitig angeschnittenen MTB, wobei sie in den benachbarten Bundesländern dort durchaus vertreten sein kann.

Historische Verbreitung

Für Deutschland typisch sei, schreibt DÜRIGEN (1897), dass man der Art überall auf Sandböden im norddeutschen Flachland begegnet, lediglich im Hochharz fehlt sie. Er beruft sich dabei auf RIMROD (1840), der die Art in seiner Heimatkunde der Grafschaft Mansfeld und des Oberherzogtums Anhalt-Bernburg führt. HOFFMANN (1899) erwähnt das Hügelland am Harzrand und die Vorkommen bei Blankenburg, am Regenstein, bei Quedlinburg und weiter östlich bei Sangerhausen und südlich im Kyffhäuser. KÖHNKE (1893) beobachtete im

Tab. 1: Datengrundlagen zur Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.

	Reptilien	Zauneidechse	
	Anzahl	Anzahl	%
Datensätze	9.273	4.288	46,2
Fundpunkte	5.676	2.889	50,9



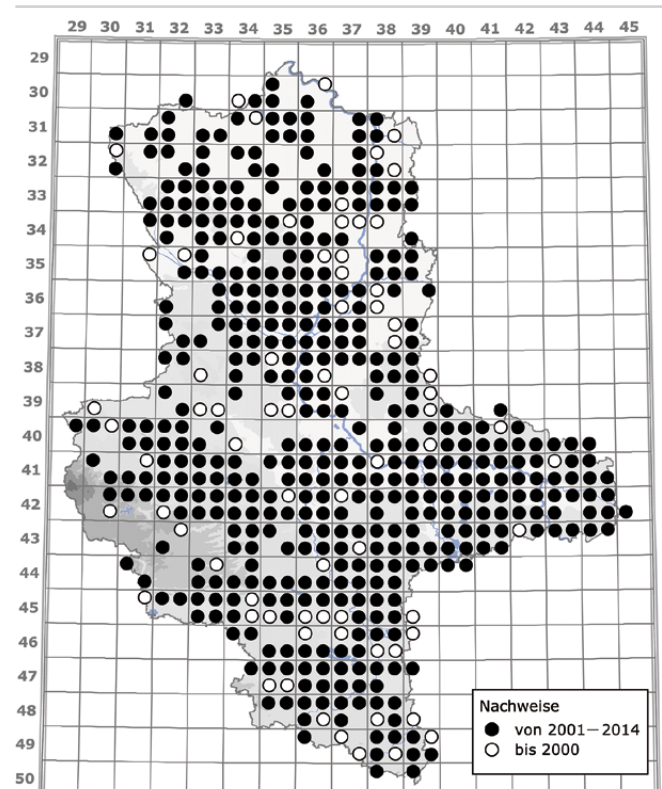
Abb. 2: Pärchen der Zauneidechse (Foto: A. WESTERMANN).

Raum Salzwedel normalgefärbte und rotrückige Tiere. BUSCHENDORF (1984) und GASSMANN (1984) sprechen von einer flächendeckenden Verbreitung in allen Naturräumen der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg der DDR. Bei KRÜGER & JORGA (1990) fanden sich im ehemals zum Bezirk Cottbus gehörigen Kreis Jessen nur sehr lückige Vorkommen, was aber auch auf Erfassungsdefizite hindeutete. Diese Daten wurden später von SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) übernommen. Eine sehr hohe Fundpunktdichte ergab sich besonders in faunistisch gut untersuchten Gebieten wie der Porphyrokuppenlandschaft bei Halle (WALLASCHKE 1996). Eigentlich war die Zauneidechse seit jeher im ganzen Stadtgebiet von Halle verbreitet. Das war ein wesentlicher Grund, sie nicht weiter zu beachten. Wie bereits WOLTERSTORFF (1888) erwähnt auch TASCHENBERG (1909) sie nur „allenthalben verbreitet, wo sie ihre Lebensbedingungen findet und ist ... in der Dölauer Heide auch in der rotrückigen Form ... vertreten“ (ebenso SCHORTMANN et al. 1941, BUSCHENDORF 1984). NACH SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) kommt die Art flächendeckend in Mittelostdeutschland vor. Sporadisch bis selten wurde sie in der Altmark, der Magdeburger Börde, auf der Unteren Unstrutplatte und auf der Querfurter Platte gefunden. Allgemein fehlte sie in Teilen der Mittelgebirge. Für Sachsen-Anhalt wurde eine MTB-Frequenz von 69,6 % (MTBQ-Frequenz 39,8 %) ermittelt.

Verbreitung nach Landesfauna 2004

Bezogen auf die Anzahl der Fundpunkte war die Zauneidechse die häufigste Reptilienart in Sachsen-Anhalt (SCHÄDLER 2004b). Nachweise lagen aus allen Landesteilen vor. Es war dennoch davon auszugehen, dass die Art in der Darstellung stark unterrepräsentiert und wesentlich weiter verbreitet ist. Zauneidechenbiotope waren nur selten Gegenstand gezielter her-

petologischer Erfassungen. Die mit Abstand höchste Nachweisfrequenz wies das Östliche Harzvorland auf. Echte Verbreitungslücken ergaben sich dagegen in den höheren Lagen des Harzes und möglicherweise auch in Teilen des nördlichen Sachsen-Anhalts (Altmark, Bördegebiet). Andere Nachweislücken auf der Unteren Unstrutplatte und der Querfurter Platte (SCHIEMENZ &



Karte 2: Vorkommen der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

GÜNTHER 1994) erwiesen sich dagegen weitgehend als Kartierungsdefizite. Seltener war die Art offensichtlich auch im Bereich des Nördlichen Harzvorlandes, des Mittel- und Unterharzes, des Zerbster Ackerlandes und Teilen des Fläming. In den benachbarten Regionen Thüringens, Sachsens und Brandenburgs war die Art noch vergleichsweise häufig zu finden (ELBING et al. 1996). Erwartungsgemäß wurde die Art nach Westen und Norden hin (Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, nördliches Brandenburg) deutlich seltener. Im Gegensatz zu der Situation im benachbarten Niedersachsen war die Zauneidechse in Sachsen-Anhalt auch regelmäßig in den schwarzerdebetonten Lössgebieten der mittleren und südlichen Landesteile zu finden. Dabei fiel auf, dass der Großteil der dichter mit Nachweisen besetzten MTB im südlichen oder mittleren Landesteil zu finden war.

Für Sachsen-Anhalt lagen aus dem Zeitraum 1990–2000 insgesamt 924 Nachweise der Zauneidechse aus 68 % (n = 130) aller MTB vor, was exakt dem gleichen Wert wie bei SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) entspricht. Die Art blieb damit das landesweit häufigste Reptil.

Aktuelle Verbreitung

Die Häufungen von Fundpunkten in einzelnen Landesteilen weisen auf Bearbeitungsschwerpunkte bei den aktuellen Untersuchungen hin und zeigen Bearbeitungsdefizite in anderen Landesteilen. Die geringere Besiedlungsdichte in Teilen des westlichen Sachsen-Anhalts und der Ackerebenen hat natürliche (Bewaldung) und urbane (Intensivierung der Landnutzung) Ursachen.

In der Altmark konnten hohe Fundpunktdichten für den Ostrand der Östlichen Altmarkplatten (östlich von Stendal), den Süden der Altmarkheiden sowie die Ohreniederung ermittelt werden. Eine geringe Zahl von Nachweisen wurde für das Werbener und das Tangermünder Elbtal sowie für das Tangergebiet erbracht. Aktuell liegen aus östlich von Arendsee gelegenen Flächen der Westlichen Altmarkplatten sowie Teilen der Altmarkheiden hohe Nachweisdichten vor (ARGE HYLÄ 2010). Bei letzteren handelt es sich um Flächen auf dem Truppenübungsplatz Colbitz-Letzlinger Heide, die aufgrund der anhaltenden militärischen Nutzung ein günstiges Habitatmosaik aufweisen. In den Gebieten Ohreaue, Drömling, Landgraben-Dumme-Niederung und Kellerberge nordöstlich Gardelegen wurden größere Vorkommen registriert. Ein großer

Teil der Nachweise der mittleren Altmark betraf jedoch nur sehr kleine Bestände (Secantsgraben, Milde, Biese, Düsedau). Nur weitläufig sind die Hügelländer von Ohre-Aller und der Börde besiedelt. Auch die Magdeburger Börde und das Zerbster Ackerland haben weniger Vorkommen als im vergleichsweise gut besiedelten Elbtal zwischen Wolmirstedt und Schönebeck. Ebenso weitläufig sind die ostelbischen Bereiche im Norden und Osten des Landes besiedelt. Der Fläming hat an Waldlichtungen, E-Trassen und Waldwiesen bei Coswig, Köselitz oder Döben viele Lebensräume für die Zauneidechse. Noch häufiger ist sie im Osten im Fläming-Hügelland in der Glücksburger Heide, weiter im Schwarze-Elster-Tal und in der Annaburger Heide zu finden (MALCHAU & SIMON 2010). Die gleiche Dichte findet sich in der Dübener Heide und im Muldetal. Trotz der intensiven agrarischen Nutzung sind das Köthener- und das Hallesche Ackerland ebenfalls dicht besiedelt. Hier ergeben sich in den wärmegetönten trockenen Teilen (einschließlich des Saaletales zwischen Bernburg, Halle und Merseburg) zusammen mit dem Ostrand des Östlichen Harzvorlandes Ballungsräume der Art, die durch das Steppenklimate im Regenschatten des Harzes bevorteilt werden.

Echte Verbreitungslücken liegen in Teilen der Magdeburger Börde und den Hochlagen des Harzes vor (SCHÄDLER 2004b). Im Harz/Nordharzvorland besiedelt die Art stets wärmebegünstigte Lebensräume, darunter häufig anthropogene Habitate (PHI & RANA 2012). Zahlreiche individuenstarke Vorkommen wurden in den Harsleber Bergen, in der Friedrichsaue, am Klingteich bei Haldensleben, auf einem Trockenrasen bei Walbeck oder in Gänsefurth gefunden. Lebensräume entlang des Nordharzrandes bei Wernigerode, Blankenburg, Quedlinburg bis Ballenstedt sind gut mit Zauneidechsen besetzt. Das gilt auch für den West- und Südrand des Harzes. Insgesamt reichen die Vorkommen aber nur punktuell in die Tallagen des zentralen Teils, wie beispielsweise bei Siptenfelde, Hüttenrode, Wienrode, Braunschwenne und Wippra.

Ganz im Süden sind die Ilm-Saale-Muschelkalkplatten mit dem Saale-Unstruttal (Freyburg, Naumburg, Schulpforte) und dem Weiße-Elster-Tal (Zeitz) dicht besiedelt. Die Querfurter Platte hat ebenfalls im zentralen Teil viele aktuelle Vorkommen, was auch auf alle südlichen Braunkohlentagebaue zutrifft (bei Braunsbedra, Mueheln, Deuben, Domsen, Pirkau).

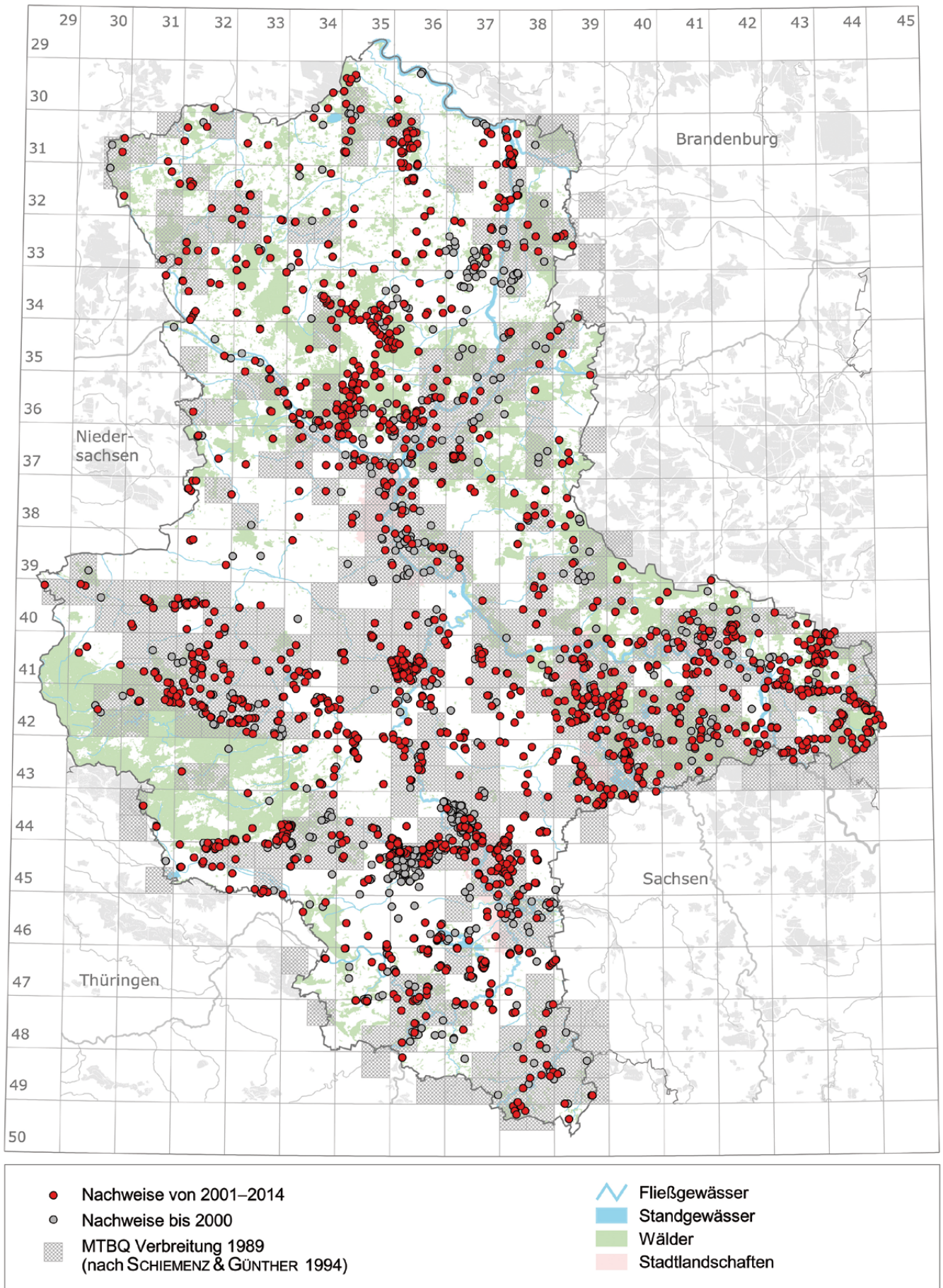
Auch die Stadtlandschaften weisen teilweise sehr große Populationen der Zauneidechse auf. „Habi-



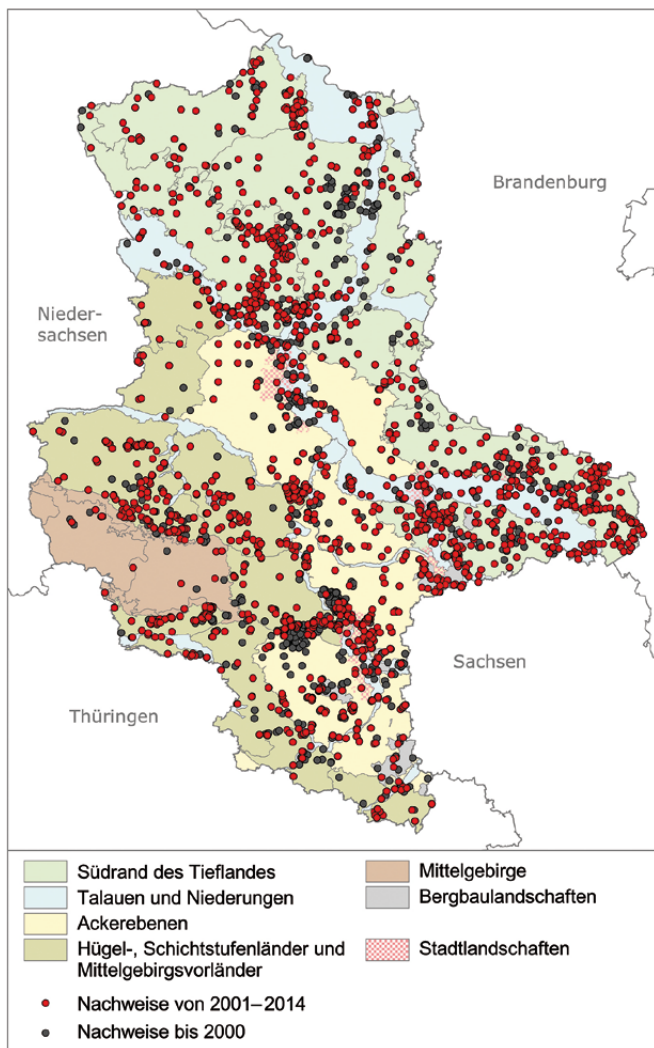
Abb. 3: Älteres Weibchen nach der Eiablage, Bauchfalten sichtbar, Vorkommen Ballenstedt (Foto: A. SCHONERT).



Abb. 4: Paarung in der Vorphase (Foto: A. WESTERMANN).



Karte 3: Nachweise der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt (Fundpunkte und Rasterdarstellung).



Karte 4: Verbreitung der Zauneidechse in den naturräumlichen Großlandschaften Sachsen-Anhalts.

tate“ wie der Hallenser Güterbahnhof, die Bahntrassen nach Leipzig, Weißenfels oder Magdeburg wurden früher nicht kartiert und so konnten erst in den letzten Jahren im Rahmen von naturschutzfachlichen Untersuchungen vor Bau- und Ausgleichsmaßnahmen sehr umfangreiche Vorkommen festgestellt werden. Das trifft vergleichsweise auf verschiedene Objekte im Land zu, wie Erfassungsarbeiten an der ICE-Trasse der Deutschen Bahn AG im Süden des Landes, oder zwischen Stendal und Salzwedel im Norden, am Mittellandkanal im Bereich der Elbe oder in den Militärlagen in der Colbitz-Letzlinger Heide zeigten.

Vorkommen in den Naturräumen

Die Zauneidechse ist die häufigste Reptilienart Sachsen-Anhalts. Sie ist in der Datei mit 2.889 Fundorten verzeichnet. Dabei dominieren die Flachländer, speziell die Landschaften am Südrand des Tieflandes (33 %) (Altmarkheiden 7,2 %, Südliches Fläminghügelland 2,6 %) und Flusstäler und Niederungslandschaften (14 %). Gute Lebensmöglichkeiten bieten auch die Landschaften des Mittelgebirgsvorlandes (25 %) (Südliches Harzvorland nur 3 %, dagegen östliches Harzvorland 7 %) und die Ackerebenen (16 %, davon Hallesches Ackerland 6,2 %). Deutlich weniger Fundpunkte entfallen auf die Mittelgebirge (1 %), wo nur randständig Zauneidechsen vorkommen. Erfreulich ist auch die Besiedlung der Bergbaufolgelandschaften (11 %), die gerade für Sachsen-Anhalt eine hohe ökologische Valenz haben. Die Tagebauregion Geiseltal beherbergt 6,4 % der Landesvorkommen der Art und liegt damit weit vor fast allen Ackerebenen. Stadtlandschaften sind ebenfalls gut mit 2,7 % vertreten, wobei die Art in manchen Orten flächendeckend präsent ist.

Höhenverbreitung

In Zentral- und Mitteleuropa geht die Zauneidechse über 1.000 m und in Südosteuropa sogar weit über 2.000 m ü. NN. Auch in Deutschland ist die Art in weit in die Alpen führenden Tälern verbreitet und kann klimatisch begünstigte Lagen in den bayerischen Alpen bis 1.700 m ü. NN besiedeln (BISCHOFF 1984). In Sachsen-Anhalt finden sich die meisten Vorkommen ($n = 2.889$) in Höhen von 51 bis 200 m ü. NN (91,7 %). Der höchstgelegene Nachweis gelang am 06.07.2011 in Stolberg, Gr. Ronneberg-Bielstein, Halbtrockenrasen 492 m ü. NN.

Veränderungen in Bestand und Verbreitung

Die Zauneidechse ist die häufigste Eidechsenart und hat in Sachsen-Anhalt unter den Reptilien die höchsten Bestandsdichten aufgebaut. Über die Größe der Populationen gibt es nur wenige belegbare Aussagen. Aufgrund von artspezifischen Besonderheiten wie Abundanz, Phänologie und Witterung während der Erfassung gibt es für die Zauneidechse keine verlässlichen Korrekturfaktoren zur Schätzung der Populationsgröße (BLANKE 2010, SCHULTE & VEITH 2014). Derzeit sind die primären detaillierten Kartierungsergebnisse am aussagekräftigsten (SCHNEEWEISS et al. 2014). Da nur ein vergleichsweise geringer Teil der tatsächlich anwesenden Tiere beobachtet werden kann, werden Bestandsgrößen zunehmend anhand der maximal beobachteten Aktivitätsdichte (Tiere pro Stunde) angegeben [anstatt früher der Abundanz, Tiere

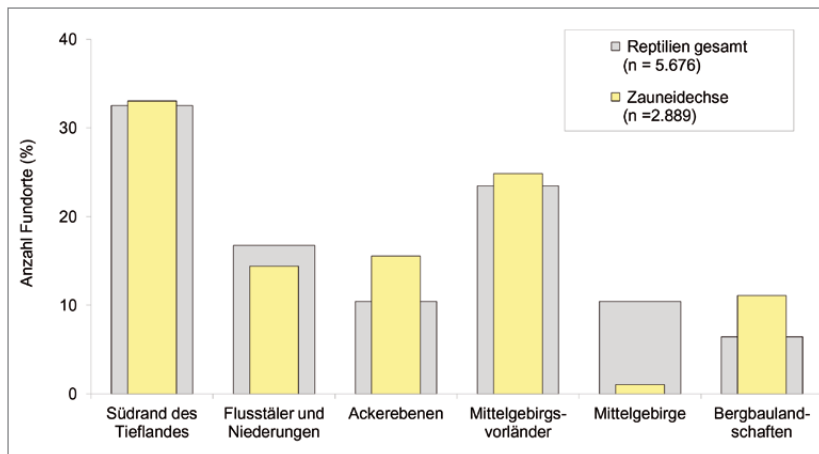
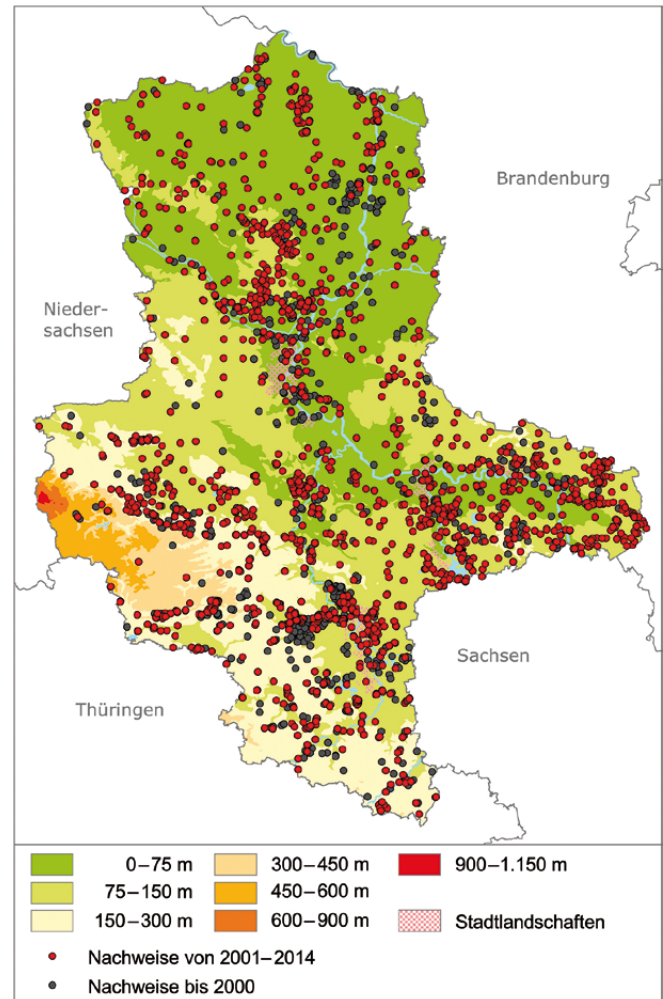


Abb. 5: Vorkommen der Zauneidechse in den naturräumlichen Großeinheiten Sachsen-Anhalts.

pro Fläche (ha)]. Mittels aufwendiger Fang/Wiederauffang-Aktionen und fotografischer Individualerkennung (MÄRTENS & GROSSE 1996) lassen sich Bestandsgrößen genauer bestimmen (MÄRTENS & STEPHAN 1997, MÄRTENS 1999, LUDWIG 2013). Bei Planungsvorhaben wird oft behelfsweise ein Korrekturfaktor verwendet, der mit der maximal bei einer Begehung festgestellten Anzahl an Tieren (Adulte und Subadulte) multipliziert wird, um Aussagen zur etwaigen Populationsgröße einer Fläche treffen zu können. Bei kleineren (bis ca. 0,5 ha) und übersichtlichen Flächen kommt dabei oft der Faktor zehn zum Einsatz. Auf größeren, strukturreichen und unübersichtlichen Flächen sind sicher höhere Korrekturfaktoren zwischen 15 und 20 angemessen (z. B. LAUFER 2014).

Aus Sachsen-Anhalt wurden bei 3.724 auswertbaren Datensätzen 1.761 Einzelbeobachtungen (47 %) und 1.690 Erfassungen (45 %) von 2–10 Tieren gemeldet. Weiterhin haben 8 % der Populationen > 10 Individuen. Insgesamt 24 Meldungen (0,6 %) davon betreffen Vorkommen mit > 50 Tieren, wovon wiederum 21 Angaben Zählungen/Schätzungen adulter Tiere und nur drei Schätzungen Jungtieren betreffen.

Hohe Fundpunktdichten mit bemerkenswerten Beobachtungen konnten für den Ostrand der Östlichen Altmarkplatten (10.04.2009 Sandau zwölf Tiere) und den Süden der Altmarkheiden (03.06.1996 Haldensleben 61 Tiere, 18.09.2005 Truppenübungsplatz Colbitz 12 Tiere und am 13.09. 2004 24 Tiere) ermittelt werden (ARGE HYLA 2010). In der Dübener und Mosigkauer Heide (1995 an einem FP 75 Tiere), weiter im Osten Sachsens-Anhalts (auch mit bis zu zwölf Vorkommen je MTB die höchsten Nachweisdichten) in der Oranienbaumer und Annaburger Heide (Prensdorf 110 kV-Trasse mit 50 bzw. 23 Tieren) und in durch Abbautätigkeit geprägten Habitaten (Goitzsche, Bergwitzsee (1995 100 und 1997 20 Tiere) wurden aktuell mit die höchsten Individuenzahlen nachgewiesen. In der Kiesgrube Weißandt-Gölzau und den Spülfeldern Grimmsleben leben sehr große Populationen. In der aktuellen Grunddatenerfassung stehen im Westen des Landes 32 nicht bestätigten Altnachweisen 30 bestätigte Vorkommen und 35 Neufunde gegenüber, was den Stand beschreibt (Zustand zu weit über 90 % gut oder sehr gut) (PHI & RANA 2012). Zahlreiche individuenstarke Vorkommen mit 10 oder mehr Individuen wurden in den Harslebener Bergen, in der Friedrichsaue, am Klingteich bei Haldensleben, auf einem Trockenrasen bei Walbeck oder in Gänsefurth gefunden. Die Bestände im Südteil sind als stabil zu betrachten. Bestandsschwankungen konnten in den beiden dort aktuell ausgewerteten Untersuchungsjahren



Karte 5: Verbreitung der Zauneidechse in den Höhenstufen Sachsens-Anhalts.

beobachtet werden: Nach dem extrem kalten Winter 2009/2010 mit mehreren Nächten unter -15°C schienen die Bestände stark eingebrochen zu sein. Bereits im Jahr 2011 konnten auf den gleichen Flächen wieder höhere Individuenzahlen (> 10 Tiere) nachgewiesen werden. Die Kontrollflächen mit den zahlreichsten Einzelnachweisen der vorliegenden Untersuchung waren: Halle-Gimritz, Lauchenberg (11 Tiere), Lettin, Lunzberge (9 Tiere), Landsberg, Pfarrberg (8 Tiere), Niemberg, Burgstetten (16 Tiere), Buntsandsteinhänge bei Wörlitz (14 Tiere), Wiedersdorfer Busch (11 Tiere). Bemerkenswert ist, dass zwei dieser Kontrollflächen (Landsberg, Pfarrberg und Niemberg, Burgstetten) Neunachweise mit hohen Individuenzahlen repräsentieren. In Bezug auf individuenreiche Alt-

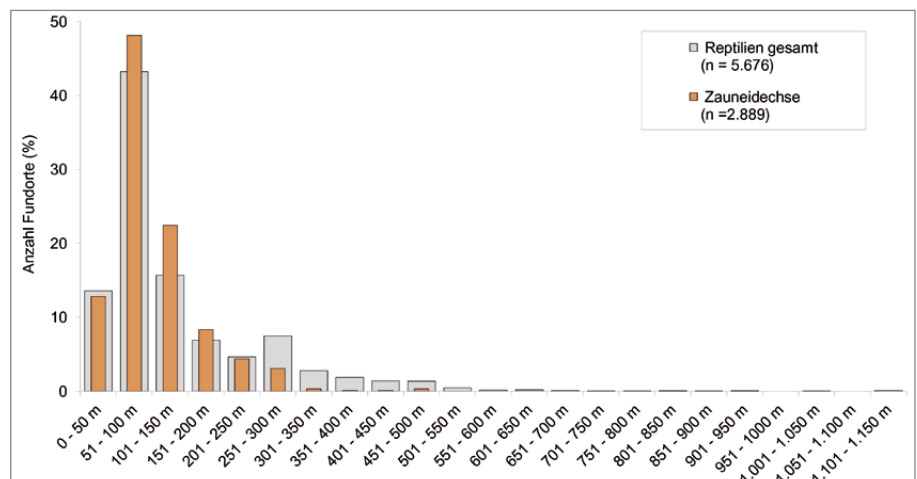


Abb. 6: Höhenverbreitung der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.



Abb. 7: Weibchen mit typischen dunklen Rückenflecken mit weißem Punkt (Foto: H. DITTMER).



Abb. 8: Männchen mit deutlicher Grünfärbung und braunem Rückenstreifen (Foto: A. WESTERMANN).

nachweise konnten folgende Gebiete mit relativ hohen Individuenzahlen aktuell bestätigt werden: Zscherben bei Halle (aktuell 4 Tiere; bis zu 11 Altnachweise pro Begehung), Halle-Neustadt, Heidesee (4; 8), Erdeborn (4; 8), Unterfarnstadt (5; 16) und Rödel in den Toten Tälern (6; 10). Auf den weitaus meisten Flächen wurden in den Untersuchungsjahren 2010/11 ein bis drei Tiere gefunden. Diese Zahlen bestätigen die Aussage in der Landesfauna (2004), dass viele Nachweise auf jeweils wenigen Tieren oder Einzelindividuen basieren. Massenvorkommen, wie in den 1990iger Jahren auf der Halde Blösien (100 Tiere), im Tagebau Großkayna (200 Tiere), in Delitz am Berge (20 Tiere) oder am Ortsrand bei Naumburg (20 Tiere) wurden während der aktuellen Grunddatenerfassungen nicht gefunden (RANA & PHI 2012).

Aus Sachsen-Anhalt liegen mehrere großangelegte Studien zur Abundanz und Populationsgröße der Zauneidechse vor. Dabei zeigte sich, dass jahreszeitlich verschiedene Abundanzen auf der gleichen Fläche und beträchtliche Schwankungen über mehrere Jahre typisch für Zauneidechsen sind. In großangelegten Studien (Fang-Wiederfang, Individualerkennung) konnten MÄRTENS & STEPHAN (1997) in zwei Populationen (nördlich (A) bzw. südlich (B) der Saale bei Halle/Wettin) in einem Zeitraum von sechs Jahren Populationsgrößen von A 272–449 (309–510

Ind./ha) und B 83–209 (166–418 Ind./ha) ermitteln. In der Porphyrkuppenlandschaft bei Gimritz und Halle/Lettin lagen nach MÄRTENS (1999) die Individuenzahlen in 2–3 Jahren auf vergleichsweise kleineren Flächen bei 2–7 Tieren (entspricht 30–50 Ind./ha) und 12–20 Tieren (entspricht 80–90 Ind./ha). Eine gleichgroße Fläche wie bei Wettin beherbergte 149–190 (310–630 Ind./ha). Damit lässt sich der Zusammenhang zwischen Flächengröße und Individuendichte eindeutig belegen. LUDWIG (2013) untersuchte in zwei Jahren eine Population am Südwestrand der Dölauer Heide in Halle/Saale sowie drei weitere Populationen im Raum Halle und Leipzig. Während dieser Untersuchung wurden von insgesamt 165 Zauneidechsen biometrische Daten sowie der Parasitenbefall ausgewertet. Von den untersuchten Populationen wies die Population am Südwestrand der Dölauer Heide die größte Individuenzahl (73) auf. Die adulten Tiere mit den größten Kopf-Rumpf-Längen und Konditions-Werten konnten in der Population am Südwestrand der Dölauer Heide gefunden werden. Auch wenn anhand von biometrischen Daten eine Alterseinschätzung von adulten Tieren schwierig ist, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass in dieser Population ebenfalls relativ alte Tiere zu finden sind.

Neben diesen wissenschaftlichen Studien gibt es landesweit einige Umsiedlungs- und Abfangaktionen im



Abb. 9: Zauneidechse im Eingang ihrer Versteckhöhle (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 10: Alttier nach der Winterruhe, Vorkommen Ballenstedt (A. SCHONERT).

Rahmen von Eingriffsvorhaben, wo Zauneidechsen gefangen wurden. Stellvertretend sollen hier Beispiele aus der Region Halle vorgestellt werden (GROSSE 2009b). Bedingt durch bauliche Veränderungen im Bereich der Bahnanlagen (Neubau der ICE Strecke, Bau des Eisenbahndrehkreuzes Mitteldeutschland für den Güterfernverkehr) wurden im gesamten Stadtgebiet in Baustellenbereichen Zauneidechsen abgefangen/umgesetzt. Aus den Jahren 2012–2014 liegen dabei flächenbezogen genauere Informationen zu Individuendichten in Bahnanlagen vor (H. HASELBACH pers. Mitt. 2015). Die absoluten Fangzahlen variierten in den Jahren 2012–2014 zwischen 5 und 134 gesammelten Tieren pro Fläche. Relativ geringe Dichten < 50 Individuen/ha Fanggebiet wiesen schmale Gleiskörper mit Nord-Süd-Exposition und wenig freien Räumen im Umfeld auf (Wohnbebauung, technische Anlagen der Bahn). Hohe Individuendichten von 51–92 Tieren/ha Fanggebiet wurden in Bereichen festgestellt, wo ein weites Umfeld an den Gleisanlagen vorhanden war (Abzweigungen, Ödlandstrukturen zwischen den Gleisträngen, Ackerbauliches Umfeld). Dabei hatten auch Teile der Gleiskörper eine Ost-West-Exposition, was zusätzlich nach Süden exponierte Hanglagen schaffte. Die Dichteangaben verringern sich auf etwa 1/3 bis 1/5, wenn man das Einzugsgebiet mit einberechnet. Die vorgestellten Relationen bleiben allerdings gleich. Im Bereich des Baues der Ostumfahrung der Fernstraßen in Halle wurden ebenfalls an verschiedenen Stellen im Jahr 2014 und fortdauernd 2015 Umsiedlungen von Zauneidechsen notwendig (ÖKOTOP GbR pers. Mitt. 2015). Dabei wurden ebenfalls in den Fanggebieten ganz unterschiedliche Beobachtungen/Fangergebnisse erzielt. Eine sehr hohe Dichte wurde bei einer strukturarmen südexponierten Bahnböschung (156 adulte und subadulte Tiere/ha) und bei einer

struktureichen Bahnbrache mit alten Gleisen (251 adulte und subadulte Tiere/ha) festgestellt. Deutlich weniger Tiere wurden in einem verwilderten Garten mit Goldrutendominanz (11 Tiere/ha) nachgewiesen. Eine Böschung an einer Bundesstraße beherbergte 48 Tiere/ha. Im Rahmen weiterer Projekte (ÖKOTOP GbR pers. Mitt. 2015) wurden auf einer strukturarmen Bergbaubrache (alte Halde) 17 Tiere/ha, einer struktureichen Brache an einem Gewerbegebiet 22–25 Tiere/ha und auf einem strukturarmen Deichkörper ca. 55 Tiere/ha festgestellt. Bei einer im Juni und Juli 2015 erfolgten Zauneidechsenumsiedlung im Bereich einer ca. 8 ha großen Halde mit einem Mosaik verschiedener Sukzessionsstadien im Offen- und Halboffenland wurden insgesamt 910 adulte und subadulte Tiere gefangen, wobei etwa 400 Tiere auf der Fläche verblieben (entspricht ca. 163 adulte/subadulte Tiere je Hektar). Diese Beispiele signalisieren den besonders hohen Wert von Industriebrachen, Halden und Bahnanlagen für die Zauneidechse, wobei auch in weiteren, ähnlich strukturierten Sekundärhabitaten vergleichbare Populationsdichten zu erwarten sind.

2.2.2 Ökologische Ansprüche und Lebensweise

Arttypische Habitate

Als ursprünglicher Steppenbewohner hat sich die Zauneidechse optimal in die anthropogen überformte Kulturlandschaft Mitteldeutschlands eingepasst. Sie ist zu einem echten Kulturfollower geworden und besiedelt ein breites Spektrum mehr oder weniger anthropogen überformter Lebensräume. Sie ist xerothermophil und findet sich deshalb an sonnenexponierten Habitaten an südexponierten Hanglagen wie z. B. Grabenrändern, Feldrainen, Ödländern, Trockenrasen, sonnigen Kiefernsonnungen, Schneisen, Waldrändern,



Abb. 11: Bergbaufolgelandschaften bieten gute Lebensbedingungen für die Zauneidechse (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 12: NSG Tote Täler im Landschaftsschutzgebiet Unstrut Triasland als typischer Lebensraum der Zauneidechse (Foto: S. ELLERMANN).

Heiden, Hecken, Kahlschlägen, Sanddünen, Mauerwerk, Abbaugruben sowie Bahn- und Kanaldämmen (ELBING et al. 1996). Aus Sachsen-Anhalt liegen Angaben von 2.889 Fundpunkten (25-m-Radius um Fundortkoordinaten) vor. Mit 19 % der Angaben stehen die verschiedenartigsten Waldformen nur an zweiter Stelle der Habitatpräferenz. Die meisten Angaben beziehen sich auf Offenlandhabitate mit verschiedenen Nutzungs- und Sukzessionsformen (43 %), allein Kraut und Staudenfluren (22 %) davon. Nahezu ähnliche Habitateigenschaften weisen die Grünland-, Heide- und Magerrasenhabitate (21 %) auf. Zusammen mit dem Habitat Acker (gemeint sind Ackerrandstreifen, Saumbiotop bis hin zu Ödlandflächen) hat diese Kategorie einen Anteil von 56 %. Verkehrswege und Siedlungen (9 %) werden dagegen nur marginal besiedelt, obwohl dort neuerdings geradezu riesige Populationen der Zauneidechse festgestellt wurden. Die Ursachen dieser Neuentdeckungen sind unterschiedlich. Zum einen wurden bei früheren feldherpetologischen Kartierungen Bahntrassen und Siedlungsrandgebiete nicht speziell beachtet und andererseits sind aufgrund gesetzlicher Vorgaben gerade diese Gebiete im letzten Jahrzehnt im Rahmen von Planungs- und Entwicklungsvorhaben intensiv untersucht worden (LAUFER 2014, SCHNEEWEISS et al. 2014).

Charakteristische Strukturen und Merkmale der Habitate sind sandige oder steinige, trockene, lockere Böden und ein Wechsel von unterschiedlich dichter, stellenweise auch fehlender Vegetation. Notwendige Kleinstrukturen wie Baumstubben, liegendes Holz oder Steine aller Art (jeglicher in die Landschaft verbrachter Müll sowie im Umfeld von Mülldeponien) sowie ein welliges Gelände sind für Zauneidechsenhabitate typisch. Sie kann auch auf fast horizontalen plattenartigen Mikro-

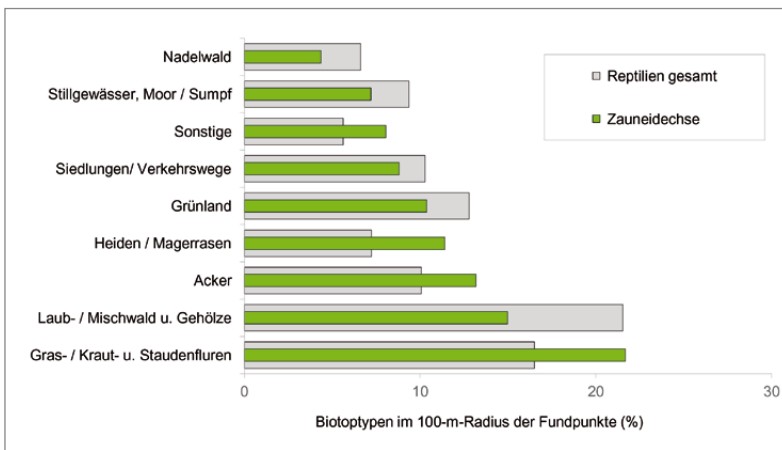


Abb. 13: Terrestrische Habitate der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.



Abb. 14: Auch feuchte Habitate werden von der Zauneidechse besiedelt, Annaburger Bruchwiesen (Foto: U. ZUPPKE).

habitaten erfolgreich bestehen. Die Habitatausstattung besteht aus einem Mix aus Sonnenplätzen und Deckung. Manchmal werden besonnte Zweige von Sträuchern erklettert (BLANKE 2004). Zur Jagd oder Senkung der Körpertemperatur suchen Zauneidechsen dagegen schattige Quartiere unter hoher Vegetation und an heißen Sommertagen auch an Gewässerrändern auf. Offenbodenbereiche mit lockerem Substrat dienen als Eiablageplatz. Erdlöcher (Mäusebaue), Stein- oder Schotterhaufen (z. B. in Gleisbetten), Bahnanlagen begleitende Kabelschächte mit Betonplattenabdeckung, Holzhaufen oder Baumstubben werden als Tages- oder Nachtverstecke genutzt und sofern frostfrei auch als Winterquartier ausgewählt.

Syntopie

Aus Sachsen-Anhalt liegen aktuell 2.889 Fundpunkte der Zauneidechse vor. Eine sehr niedrige Syntopie ergab sich selbst bei den häufigeren Arten wie Blindschleiche (8 %) und Ringelnatter (8 %). Schlingnatter und Waldeidechse waren mit 3 % bzw. 4 % an der Syntopie beteiligt. Geht man von der beinahe flächendeckenden Verbreitung der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt aus, sind diese geringen Deckungen im Bereich der Fundorte ein Hinweis auf die eher zufällige Übereinstimmung der Habitatpräferenzen der Reptilienarten. Die Zauneidechse wird in Sachsen-Anhalt im Mittel mit 0,2 Reptilienarten zusammen an einem Fundort angetroffen. Gemeinsam mit bis zu zwei weiteren Reptilienarten kommt sie an 98 Fundorten vor. Sicher ist das Ergebnis auch methodisch bedingt (geringer Abfragepuffer von 25 m). So konnten nur sieben Fundorte mit drei weiteren Reptilienarten auf engstem Raum ermittelt werden. Die Feldpraxis bei Untersuchungen an linienhaften Strukturen wie Bahnstrecken, Straßen oder Stromtrassen ermittelt hier oft das gemeinsame Vorkommen mit Blindschleiche, Ringel- und Schlingnatter. Dagegen wurde die Art an 83 % der Habitate (2.400) allein angetroffen, was sicher größtenteils vielen Zufallsbeobachtungen von Zauneidechsen zuzuschreiben ist. Nach weiteren Reptilienarten wird dann bei Geländearbeiten oder Exkursionen meist nicht gesucht, was auch die unterschiedliche Übereinstimmung mit dem Vorkommen von potenziellen Prädatoren, wie der selteneren Kreuzotter (neun Fundorte) oder der häufig übersehenen Schlingnatter (79 gemeinsame Vorkommen) erklärt.

Phänologie

In der Ausprägung der jährlichen Aktivitätsphase von Ende Februar bis Anfang November zeigen sich deutliche Unterschiede bezüglich der biogeografischen Region, zwischen den Altersklassen und zwischen den

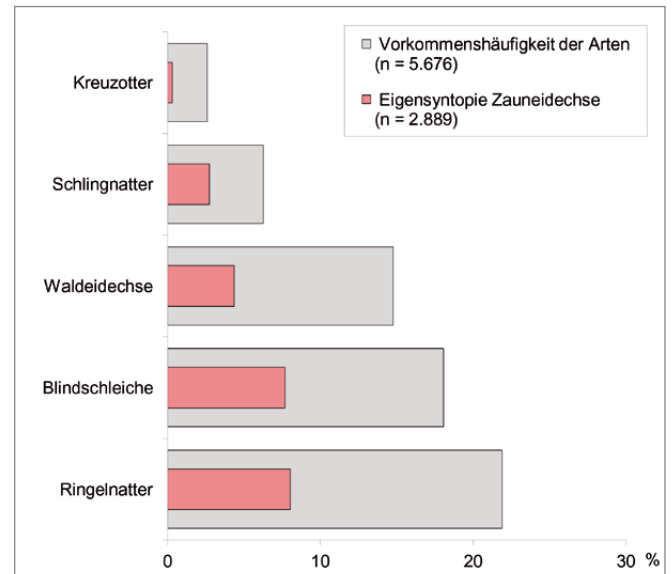


Abb. 15: Eigensyntopie der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.

Geschlechtern. Die Art ist 9–10 Monate im Jahr präsent, was für mitteleuropäische Reptilien sehr lang ist (ELBING et al. 1996, BLANKE 2010). Für Sachsen-Anhalt lagen 3.114 Angaben zur Jahresphänologie vor. Daraus geht eine ganzjährige Präsenz der Art hervor. Bereits im Januar (2 Datensätze) und Februar (8) verlassen in den Mittagsstunden einzelne Tiere ihre angestammten Winterquartiere, um ein erstes Sonnenbad zu nehmen, besonders deutlich sichtbar bei Witterungsextremen verbunden mit überdurchschnittlichen Temperaturanstiegen. Die frühesten Beobachtungen fallen dabei auf den 02.01.1999 an der Westtrasse vom ehemaligen Kraftwerk Vockerode und dem 19.01.2005 in der Feldflur bei Hohlstedt. Die Februarbeobachtungen stammen aus dem Bereich der Elbaue in der Zeit vom 20.–28. Februar, eine Beobachtung am Elbdamm und die restlichen als Beifang an Amphibienschutzanlagen. Bereits Mitte März erscheinen die ersten Jungtiere und adulten Männchen und etwa zwei Wochen später die ersten Weibchen. Entsprechend der Winterruhe beginnt die Paarungszeit unter mitteleuropäischen Witterungsbedingungen Mitte April bis Anfang Mai (ELBING et al. 1996, BLANKE 2010). Ein deutlicher Aktivitätsschwerpunkt liegt in Sachsen-Anhalt in den Monaten April bis Juni, in denen 57 % aller Zauneidechsenbeobachtungen getätigt wurden. Die Zunahme der Beobachtungshäufigkeit erklärt sich aus der gestiegenen Bewegungsaktivität der Männchen und dem Umherwandern der Weibchen. Zwischen Ende Juli und Mitte September erfolgt der Schlupf der Jungtiere, was sich auch in den Beobachtungsdaten

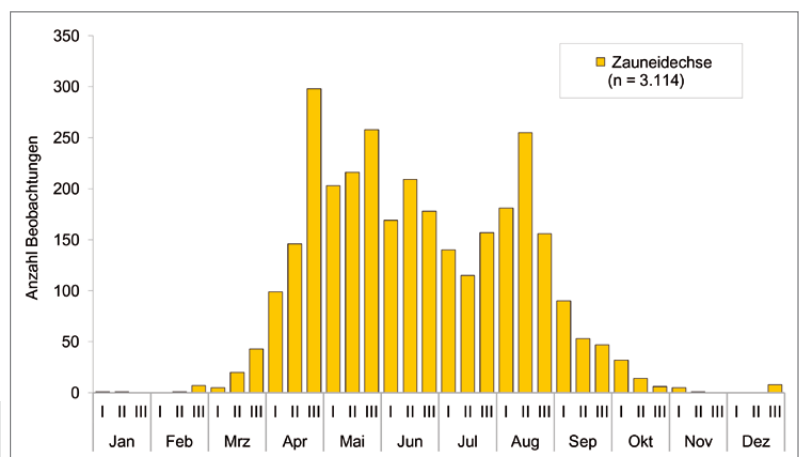


Abb. 16: Phänologie der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt (Beobachtungen in Monatsdekaden).



Abb. 17: Alttier mit Schwanzregenerat (Foto: A. SCHONERT).



Abb. 18: Gelege im lockeren Erdreich vergraben, Pakendorf 18.8.2009 (Foto: A. SCHONERT).



Abb. 19: Schlüpfling (Foto: A. SCHONERT).



Abb. 20: Ein Jahr altes Jungtier (Foto: A. WESTERMANN).

dieser Monate widerspiegelt (36,8 %). Bereits am 06.06.2013 an der Straße von Radis zum Ochsenkopf und am 27.06.1995 in den Harsleber Bergen konnten Schlüpflinge beobachtet werden. Das Aufsuchen der Winterquartiere scheint sehr individuell zu verlaufen oder wird zeitweilig unterbrochen. Schlüpflinge und Subadulte sind am längsten aktiv. Von den Adulten verschwinden zuerst die Männchen und zwei Wochen später die Weibchen. Aus den Monaten November (6) und Dezember (8) liegen Beobachtungen aus Hanglagen bei Seeburg (Galgenberg, 12.11.1998), Langenbogen, Kanena (Deponiehang) und Burg (Sandtrockenrasen) vor. Am Gipsberg bei Bad Bibra wurde noch im Dezember 1989 eine Zauneidechse beobachtet.

Im Frühjahr (April) und im Herbst (Anfang Oktober) sind die Tiere erst am späten Vormittag aktiv und verschwinden bei Abkühlung schnell wieder in ihre Verstecke. Im Sommer, bei sonnigem Wetter, sind die Tiere ganztägig aktiv, entziehen sich aber nach einem anfänglichen Sonnenbad in den Morgenstunden bald wieder der Beobachtung. Die Nachweiswahrscheinlichkeit sinkt mit aufwachsender Vegetation ab Mitte/Ende Mai bis Juni teilweise deutlich. Sie jagen in der Krautschicht nach Beute oder ruhen und kommen meist erst in den späteren Nachmittagsstunden wieder aus der schützenden Vegetation, bevor sie ihre Nachtquartiere aufsuchen (BLANKE 2010).

In manchen Jahren setzt erst Ende April die Paarungszeit ein (kenntlich an den intensiv grün gefärbten Männchen). Nach mehrmaliger erfolgreicher Verpaarung mit verschiedenen Männchen legen die Weibchen ab Ende Mai bis Ende Juni in gut grabbaren und schnell erwärmbaren Böden in 4–10 cm Tiefe ihre aus 6–14

Eiern bestehenden Gelege ab. Aus den Monaten März bis Anfang September liegen aus Sachsen-Anhalt 38 Angaben zu Gelegen vor. Prädation der Gelege durch den Dachs konnte in der Porphyrkuppenlandschaft bei Wettin nachgewiesen werden (B. MÄRTENS, pers. Mitt. 1997). Nach etwa 50–60 Tagen schlüpfen mit einer Gesamtlänge von 45–65 mm die Jungtiere. In der Jahresphänologie der Beobachtungen zeigt sich das Erscheinen der Schlüpflinge in der gestiegenen Zahl der Nachweise im Monat August (gesamt 592 davon 145 nicht geschlechtsreife Tiere) und September (190 davon 65 nicht geschlechtsreife Tiere). Im Frühjahr beträgt der Anteil der Jungtiere an den Gesamtbeobachtungen pro Monat durchschnittlich 5–10 %. Die früheste Beobachtung stammt vom 21.03.2012 aus Agnesdorf, Roter Kopf und die späteste vom 05.11.2002 aus Kanena, Deponie. Die Schlüpflinge wachsen bis zum ersten Winter auf eine Länge von 64–83 mm heran und sind so zu Beginn des folgenden Frühjahres noch gut von ihren Vorgängern an der Körperlänge zu unterscheiden (NÖLLERT 1989). Bei Umsetzungsaktionen von Zauneidechsen im Rahmen des Baues des Güterdrehkreuzes im Bahnbereich Halle wurden im Jahr 2014 59 Schlüpflinge mit einer Gesamtlänge zwischen 50 und 100 mm gefangen. Diese waren damit deutlich von den Jungtieren des Vorjahres zu trennen. Das Durchschnittsalter beim Eintreten der Geschlechtsreife beträgt 2–3 Jahre, die durchschnittliche Lebenserwartung 5–6 Jahre (in Freilandterrarien untersucht bis 13 Jahre (ELBING et al. 1996, BLANKE 2010)). Zauneidechsen sind mobil und können größere Distanzen überbrücken. Der Flächenbedarf einer langfristig überlebensfähigen Population (> 100 Männchen und Weibchen) beträgt 7,5 ha (MÄRTENS & STEPHAN

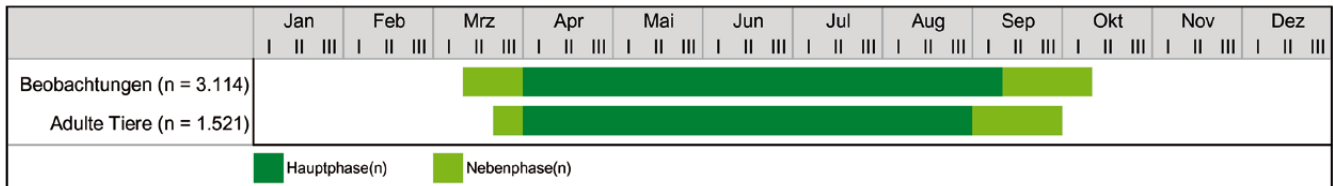


Abb. 21: Phänogramm der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.

1997). BLAB et al. (1991) geben die Mindestgröße für das Wohngebiet von Männchen mit 120 m² und für Weibchen mit 110 m² an. GLANDT (1979) gibt 1 ha Flächenbedarf an. Mittels eines individuenbasierten Computermodells fanden MÄRTENS & STEPHAN (1997) heraus, dass sich der Flächenanspruch einer Population mit steigender Habitatqualität verringert. Langfristiges Überleben ist von der Biotopqualität abhängig (MÄRTENS et al. 1997). Schlüsselfaktoren waren dabei Vegetationshöhe, Bedeckungsgrad, Exposition und Hangneigung. Bei suboptimalen Bedingungen werden die Lebensräume schnell gewechselt, was in einigen Jahren über Distanzen bis zu 4 km gehen kann (KLEWEN 1988, BLANKE 2010). Unter diesen Aspekten sind auch Beobachtungen zu sehen, dass Zauneidechsen ihr ganzes Leben nur 10–30 m im Umfeld ihres Schlupfortes verbleiben (SCHNEEWEISS et al. 2014). Die Wanderstrecken der Jungtiere betragen durchschnittlich 10,9 m (Maxima ♂♂ 47 m und ♀♀ 37 m, NÖLLERT 1989). Die größte Mobilität überhaupt zeigen Zauneidechsen kurz vor oder nach der Geschlechtsreife, wobei die jungen Männchen mit 333 m im Mittel fast doppelt so weite Wanderungen wie weibliche Tiere zurücklegen (NÖLLERT 1989). Neuere Untersuchungen von LUDWIG (2013) und LUDWIG & GROSSE (2014) an Zauneidechsenpopulationen aus Halle und dem Saalekreis mit Hilfe von Mikrosatellitenanalysen zeigten, dass über alle untersuchten Populationen hinweg eine hohe genetische Diversität festgestellt werden konnte. Außerdem zeigte sich, dass die Isolation zwischen den untersuchten Populationen deutlich positiv mit der geografischen Distanz korrelierte, sodass der Verwandtschaftsgrad mit Zunahme dieses Parameters abnahm. Die geografische Distanz schien demzufolge, entgegengesetzt zu früheren Untersuchungen (BAHL et al. 1997), für die Isolation von größerer Bedeutung zu sein, als Barrieren zwischen den Vorkommen, wie die Saale oder eine Landstraße. Auf Individuenebene zeigte sich in den untersuchten Populationen ein ähnliches Bild. Jedoch konnte in der größten Population in der Dölauer Heide (> 150 Tiere) im Gegensatz zu den Vergleichspopulationen keine ausgeprägte kleinräumige Struktur festgestellt werden, was auf eine gute Durchmischung der Population, wahrscheinlich aufgrund ihrer hohen Siedlungsdichte, hinweist. Das deutliche Auftreten der „Isolation durch Distanz“ zwischen den untersuchten Populationen ist im Einklang mit ähnlichen Untersuchungen bei anderen Halsbandeidechsen, wie z. B. Waldeidechsen (HOFMANN 2005, Ermlitz bis Schkeuditz). Im Widerspruch dazu stehen jedoch die Ergebnisse von ANDRES (2012, Leipzig/Sachsen), welche in ihrer Arbeit keine Isolation durch Distanz für Zauneidechsen postuliert. Dabei ist jedoch anzumerken, dass sich die geografischen Abstände zwischen den untersuchten Populationen je nach Studie deutlich unterscheiden.

Besonderheiten

Farbanomalien- und Beschuppungsanomalien traten in Sachsen-Anhalt auf. Nach neueren Untersuchungen



Abb. 22: Männchen am Sonnenplatz vor einer Gesteinsspalte (Foto: H. DITTMER).

von ANDRES et al. (2015) verläuft die Trennlinie der genetisch schwach differenzierten Unterarten (*L. a. agilis* im Westen und *L. a. argus* im Osten) vom Nordwesten Deutschlands diagonal durch Sachsen-Anhalt nach Südosten. Beide Formen der Rückenzeichnung (unregelmäßig oder regelmäßig gestrichelt, rotrückige Tiere beiderlei Geschlechts) kommen vor. Auch wurden bei Bernburg und Langenbogen vollständig grüne Männchen wie für *L. a. agilis* typisch gefunden, was



Abb. 23: Männchen der Rotrückigen (*Erythronotus*-) Form der Zauneidechse (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 24: Trächtiges Weibchen in Abwehrstellung (Foto: J. BUSCHENDORF).

möglicher Weise zur Verwechslung mit der Smaragdeidechse führte (vgl. Kap. 4.4 „Eingebürgerte und gebietsfremde Arten“). Die beobachtete Häufigkeit an Regeneraten und Parasiten scheint deutlich mit dem Typ des Habitates und dessen Qualität zu korrelieren. Bei Untersuchungen von Populationen aus Halle hatte ein Drittel aller Zauneidechsenindividuen ein Schwanzregenerat (LUDWIG & GROSSE 2014). Betrachtet man jede einzelne Population, so zeigt sich, dass der Anteil autotomierter Tiere je Geschlecht variiert. Beim Vergleich der Populationen in Hinblick auf den Zeckenbefall (Gemeiner Holzbock *Ixodes ricinus*) zeigte sich, dass die Männchen der Populationen Halle/Franziska und Halle/Gimritz am stärksten parasitiert waren. Es gab hier nicht ein männliches Tier ohne Zecken. Die Anzahl der Zecken variierte zwischen 9 und 33, wobei der Durchschnitt 21,7 betrug.

2.2.3 Gefährdung und Schutz

Die Gefährdungsursachen für die Zauneidechse sind vielfältig. Oft werden im Zuge von Flurbereinigungen, Bebauung oder der Ausbreitung von Gewerbe-, Siedlungs-, Naherholungs- und Tourismuszentren essenzielle Kleinstrukturen für die Art in der Offenlandschaft zerstört. Die im Rahmen intensiver Land- und Forstwirtschaft verursachten Landschaftsveränderungen sind weitere Hauptursachen für den Rückgang der Zauneidechse. Sie tragen auch heute noch maßgeblich zur weiteren Isolation und Vernichtung von Populationen bei. Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden Gefährdungsfaktoren, die entweder den Lebensraum zerstören oder zu hohen Tierverlusten, insbesondere während der Winterstarre oder an Sonnenplätzen, führen (NLWKN 2011), wie die Aufforstung oder Umwandlung von Heiden oder Mager- und Trockenrasen, Ruderalflächen und Brachen zu Grün- bzw. Ackerland, die flächenhafte Aufforstung von Waldlichtungen auf nährstoffarmen Standorten (Aufforstung bis unmittelbar an Wegränder (Beschattung, Verlust von

linearen Habitaten und Wanderkorridoren), Verfüllung und/oder Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Nutzung oder Aufforstung bzw. Verbuschung nach Nutzungsaufgabe von Abgrabungen (Kies-, Sand- und Kohlegruben, Steinbrüche) und die Beseitigung von als Unterschlupf benötigten Strukturen (Steinhaufen, liegendes Totholz, Hecken). Sekundäre Folgen in der veränderten Landschaft sind die Zerschneidung von Lebensräumen und Isolation von Populationen durch Neubau/Betrieb/Instandhaltung von Verkehrsstrassen, Mahd von Randstreifen und Grabenböschungen entlang von Straßen, Feld-, Forst- sowie Rad- und Wanderwegen und die zunehmende Eutrophierung durch Düngereinsatz und die Verbuschung der Lebensräume mit der Folge einer Verschlechterung der Habitatqualität durch dichtere, schattenwerfende Vegetation und insbesondere den Verlust von Eiablageplätzen. Örtlich spielt auch der auf ausgebauten Feld-, Wald- und Radwegen stark zugenommene Fahrzeugverkehr eine nicht zu unterschätzende Rolle für Verluste.

Für Großstädte wie Halle und Magdeburg ist das Zurückdrängen der Art durch intensive Landnutzung auf periphere Saum- und Restflächen typisch (KÜHNEL 2008, GROSSE 2008a, 2009b). Ebenso sind der Naturschutz und die Arterhaltung in intensiv genutzten Kleingartenanlagen problematisch. Dauerhaft sind dort keine Populationen zu erhalten, wie am Beispiel des Rückganges der Zauneidechsen infolge von Prädation durch frei laufende bzw. verwilderte Hauskatzen im Stadtgebiet von Halle (Botanischer Garten u. a.) belegt werden konnte. Die Zauneidechse spielt im Nahrungsspektrum der Schlingnatter eine wesentliche Rolle, was sich aber auf intakte Populationen nicht bestandsgefährdend auswirkt.

Die Zauneidechse wurde zu Recht bundesweit auf die „Vorwarnliste“ (V) gesetzt (KÜHNEL et al. 2009). Sie zählt in Sachsen-Anhalt zu den gefährdeten Arten, deren Vorkommen landesweit als instabil zu beschrei-

ben sind. Aktuell liegen 24,2 % der Vorkommen der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt in nationalen Schutzgebieten (bezogen auf 2.889 Fundorte), wobei die NSG (22,4 %) den Hauptteil ausmachen. Daneben lässt sich in den NDF (1 %) ebenfalls ein wirksamer Schutz der Zauneidechse organisieren. Die anderen nationalen Schutzgebietskategorien fallen dabei mit < 1 % nicht ins Gewicht, auch wenn sie durch ihre Flächenhaftigkeit von Bedeutung sind. Damit unterliegt nur ein Viertel der Vorkommen im Land einem gesetzlichen Flächenschutz. Die Rote Liste Sachsen-Anhalts führt die Zauneidechse in der Kategorie 3 („gefährdet“) (MEYER & BUSCHENDORF 2004b). Aus zoogeografischer Sicht und auf der Grundlage der aktuellen Entwicklung der Vorkommen in den Verbreitungsschwerpunkten der Art in Sachsen-Anhalt ist vorzuschlagen, die Art im Status 3 („gefährdet“) zu belassen.

Spezielle Maßnahmen für die Zauneidechse werden seit einigen Jahren vermehrt im Zusammenhang mit Bauvorhaben durchgeführt. So erfolgt aufgrund des Schutzstatus der Art und ihrer Listung im Anhang IV der FFH-Richtlinie inzwischen oftmals eine Erfassung der Vorkommen im Rahmen von Planungsvorhaben. Im Zuge der notwendigen Vermeidungsmaßnahmen kommt es in der Folge oft zu Umsiedlungsaktionen, bei denen der Großteil der Tiere abgefangen wird. Trotz dieser Maßnahmen wird bei diesen Planungsvorhaben wahrscheinlich oft ein großer Teil der Individuen baubedingt getötet, da auch bei Umsiedlungen nicht alle Tiere gefangen werden können (LAUFER 2014, SCHNEEWEISS et al. 2014, SCHULTE & VEITH 2014), wodurch es u. U. auch zur Auslösung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände kommt. Die Schaffung eines vielfältigen Mosaiks unterschiedlich strukturierter Teilflächen, Gebüschinseln und Sonnenplätze durch Altholzeinlagerung in krautige Vegetation ist eine Möglichkeit der Gestaltung eines Zauneidechsen-Habitats als Umsiedlungsort. Der Platzbedarf für Gelegeplätze ist nicht hoch. Jedoch müssen stets gut drainierte, besonnte Böschungen, offene Geländekanten oder Ähnliches vorhanden sein. Aufgrund der Bedeutung von Sekundärlebensräumen, zum Beispiel in Gruben, für reproduzierende (Teil-)Populationen sollten diese nicht verfüllt, sondern offengehalten werden. Bei der Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften müssen die Voraussetzungen für eine dauerhafte Besiedlung durch Zauneidechsen geschaffen werden, indem solche Strukturen, vor allem als Versteckmöglichkeiten,

zur Thermoregulation und Überwinterung eingebracht werden. Niemals sollte eine vollständige Aufforstung dieser potenziellen Habitatflächen erfolgen. Zahlreiche Altvorkommen wurden von Dämmen, u. a. am Mittellandkanal gemeldet. Diese Habitate weisen inzwischen einen dichten Pflanzenbestand, extrem monotone Ausprägung und keinen oder nur einen extrem geringen Anteil an grabbaren Böden auf. Diese Sukzession führt zu ungeeigneten Lebensraumbedingungen.

Deutschlandweit gilt die Art als häufig; ihre Bestände sind in den letzten 20 Jahren mäßig zurückgegangen (KÜHNEL et al. 2009). Deutschland besitzt etwa 10–33 % des Gesamtareals der Unterart *L. a. agilis* und liegt damit im Verbreitungszentrum. Von daher ist Deutschland in hohem Maße für diese Unterart verantwortlich. Für die Unterart *L. a. argus* liegen mehr als 10 % des Gesamtareals in Deutschland, allerdings nicht im Verbreitungszentrum. Die Grenze zwischen den beiden Unterarten verläuft durch Schleswig-Holstein, über das östliche Niedersachsen und westliche Sachsen-Anhalt in Richtung Bayern

Schutz- und Gefährdungsstatus

- Rote Liste ST: Gefährdet
- Rote Liste D: Vorwarnliste
- BNatSchG: Streng geschützt
- Berner Konvention: Anhang II
- FFH-Richtlinie: Anhang IV

2.2.4 Beobachtungsmöglichkeiten

Die Sichtbeobachtung ist die gebräuchlichste Methode zum Nachweis und zur Erlangung von Daten zum Geschlecht und zum Entwicklungsstand bei der Zauneidechse. Man sollte sich den Tieren behutsam nähern. Die Fluchtdistanz der Tiere ist gering. Ganz wichtig ist die Tageszeit mit Bezug auf die Witterung (BLANKE 2010, GLANDT 2011). Bei Regenwetter lohnt es sich ebenso wenig, wie an heißen Sommertagen und bei starkem Wind nach den Tieren zu suchen. Bei der Suche sollte man sich auf die Übergangsbereiche von offenen Stellen im Habitat zu krautiger Vegetation bzw. Gebüsch konzentrieren (vgl. Abschnitt zum Lebensraum).



Abb. 25: Jungtier schaut aus seinem Versteck (Foto: A. WESTERMANN).

3 FFH-Aspekte

3.1 Situation im Land Sachsen-Anhalt

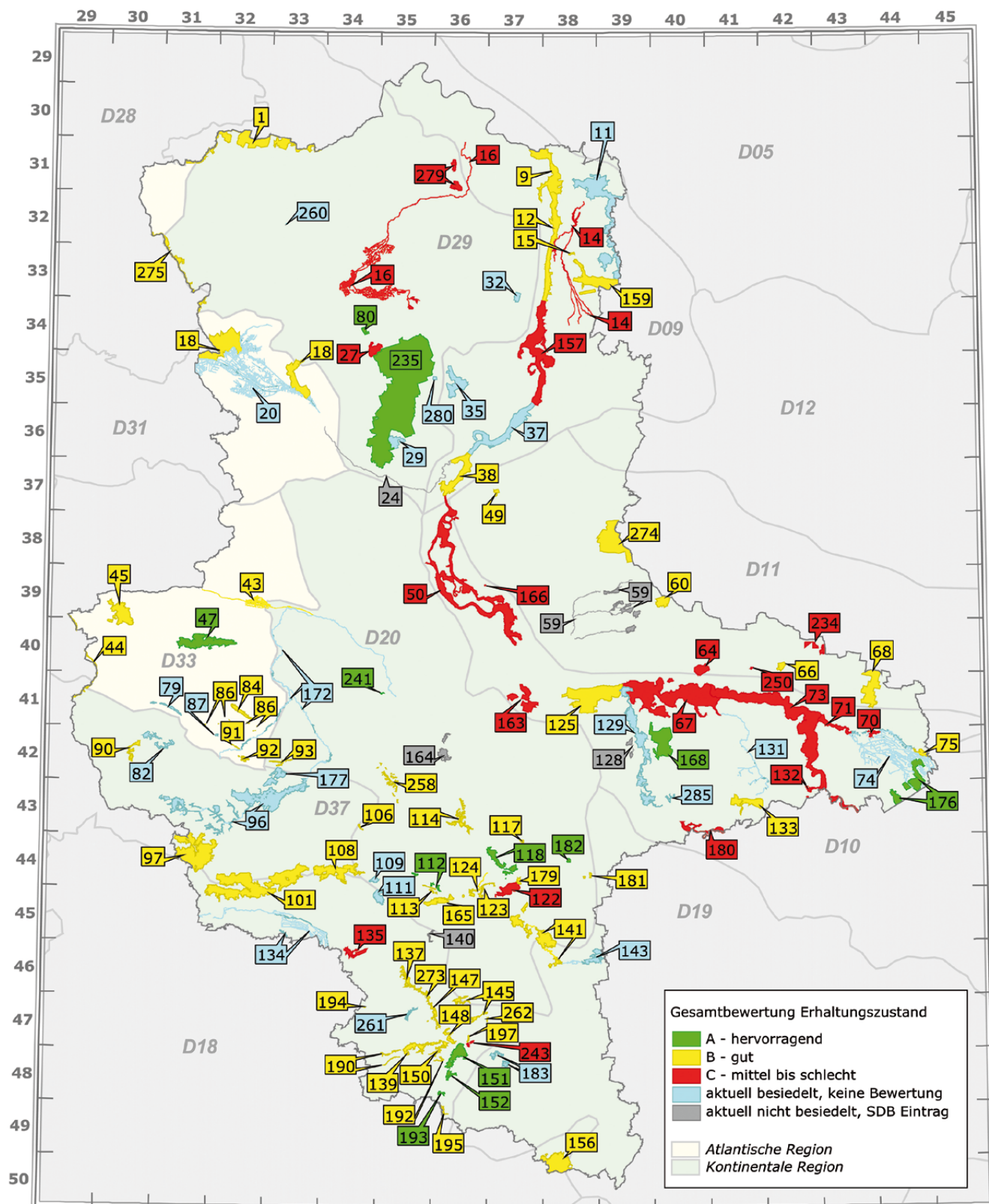
3.1.1 Repräsentanz und Vorkommen

Repräsentanz innerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse

Die Zauneidechse kommt flächendeckend in Sachsen-Anhalt vor und stellt die mit Abstand häufigste Reptilienart des Landes dar. Es liegen seit 2001 ins-

gesamt 3.094 Nachweise von 1.988 verschiedenen Fundorten vor, von denen sich 29 % (569) innerhalb der FFH-Gebietskulisse befinden. Aktuell gelangen für 109 FFH-Gebiete Präsenznachweise der Art, was einer Frequenz von 41 % entspricht. Sie erreicht damit eine vergleichsweise hohe Repräsentanz innerhalb der Gebietskulisse des Natura 2000-Netzes.

Bis auf die zu kleinen Teilen im Osten enthaltenen „Mittelbrandenburgischen Platten und Niederungen sowie Ostbrandenburgisches Heide- und Seengebiet“ (D12) werden aktuell alle naturräumlichen Haupteinheiten in



Karte 6: Vorkommen und Erhaltungszustand der Zauneidechse in den FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts.

Sachsen-Anhalt besiedelt. Verbreitungslücken zeigen sich auch nach aktuellem Datenstand im Bereich des „Harzes“ (D37) sowie in der Magdeburger Börde im „Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet“ (D20). Im „Harz“ (D37) weisen die FFH-Gebiete „Selketal und Bergwiesen bei Stiege“ (FFH0096), „Burgeshoth und Laubwälder bei Ballenstedt“ (FFH0177), „Devonkalkgebiet bei Elbingerode und Rübeland“ (FFH0082) und „Bergwiesen bei Königshütte“ (FFH0090) eine spärliche Besiedlung mit vereinzelten Vorkommen auf. Fast ein Drittel der aktuellen Vorkommen (595 Fundpunkte, 30 %) ist hingegen im „Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet“ (D20) zu finden, wobei eine Vielzahl davon aus regionalen Bearbeitungsschwerpunkten im Raum Halle, Bernburg und Aschersleben resultiert. Höhere Besiedlungsdichten wurden hier im Bereich der „Trockenrasenhänge nördlich des Süßen Sees“ (FFH0112), des „Salzatal bei Langenbogen“ (FFH0124), am „Salzigen See nördlich Röblingen am See“ (FFH0165) sowie in der „Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle“ (FFH0118) festgestellt, wobei die außerordentlich hohen (bearbeitungsbedingten) Dichten am Salzigen See und in der Porphyrkuppenlandschaft aus den 1990er Jahren aktuell nicht mehr erreicht werden. Das „Elbe-Mulde-Tiefland“ (D10, 379 Fundpunkte) und die „Elbtalniederung“ (D09, 101 Fundpunkte) beherbergen zusammen rund ein Viertel (24 %) der Landesvorkommen. Bis auf die „Aland-Elbe-Niederung nördlich Seehausen“ (FFH0007), die „Elbaue Beuster-Wahrenberg“ (FFH0008) und die „Elbaue Steckby-Lödderitz“ (FFH0054) werden hier alle größeren Auen-Gebiete von der Zauneidechse besiedelt. Die Mehrzahl der Vorkommen in den Auengebieten liegt jedoch im Deichhinterland bzw. sehr häufig auf den Deichkörpern selbst (die oft die FFH-Gebietsgrenze markieren), während die häufig überschwemmten Retentionsbereiche der Auen weitgehend gemieden werden. Die zahlreichen Stichprobenuntersuchungen an Deichanlagen deuten an, dass diese bei entsprechender Habitatanbindung fast immer von der Art besiedelt werden, wobei die Besiedlungsdichten meist vergleichsweise gering sind. Im Zuge von Deichbau-

maßnahmen werden daher vermehrt Zauneidechsenumsiedlungen nötig, um die artenschutzrechtlichen Anforderungen zu erfüllen. Besonders hohe Dichten erreicht die Zauneidechse im Bereich der Mosigkauer-, Oranienbaumer- (FFH0168), Dübener- und Annaburger Heide (FFH0176) im „Elbe-Mulde-Tiefland“ (D10), die im Vergleich zu den Auengebieten eine meist optimale Habitatqualität für die Art bieten. Im ebenfalls flächendeckend besiedelten „Wendland und Altmark“ (D29, 293 Fundpunkte), bildet die „Colbitz-Letzlinger Heide“ (FFH0235) mit fast einem Viertel aller Vorkommen (24 %) einen zentralen Verbreitungsschwerpunkt. Im Zuge der intensivierten Erfassungen wurden hier seit 2001 insgesamt 157 Nachweise von 71 verschiedenen Fundpunkten für die Art erbracht. Daneben weisen auch die zahlreichen Waldränder nördlich und nordöstlich von Osterburg hohe Fundpunktdichten auf, wobei für das angrenzende „Krumker Holz und Wälder östlich Drüsedau“ (FFH0279) nur ein Einzelvorkommen am Nordrand belegt ist. Auch im „Fläming“ (D11, 179 Fundpunkte) bilden die drei Heidegebiete „Glücksburger Heide“ (FFH0068), „Woltersdorfer Heide nördlich Wittenberg-Lutherstadt“ (FFH0066) und „Heide südlich Burg“ (FFH0049) den regionalen Verbreitungsschwerpunkt. So stellen diese vergleichsweise kleinen Heidegebiete allein 39 % aller Vorkommen des „Fläming“ (D11), was die hohe Bedeutung von Heidelandschaften für die Zauneidechse verdeutlicht. Im „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18, 143 Fundpunkte) im Südwesten des Landes existieren zahlreiche FFH-Gebiete mit trockenen und exponierten Offenlandstandorten. Erwartungsgemäß liegt in diesem Landesteil mit 23 besiedelten FFH-Gebieten eine hohe Repräsentanz (71 % der Fundpunkte) der Art in der Gebietskulisse vor, wobei in der „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101, 30 Fundpunkte) und der „Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz“ (FFH0108, 16 Fundpunkte) aktuell die höchsten Fundpunktdichten zu finden sind. Innerhalb der atlantischen Region liegen vor allem für das „Nördliche Harzvorland“ (D33) bis auf Höhe des „Huy nördlich



Abb. 26: Typisches Zauneidechsenhabitat in der „Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle“ (FFH0118) (Foto: LAU-Archiv).



Abb. 27: Überblick über die Heidelandschaft im Nordteil der „Colbitz-Letzlinger Heide“ (FFH0235), die einen zentralen Verbreitungsschwerpunkt der Zauneidechse in der Altmark darstellt (Foto: M. SEYRING).



Abb. 28: Selbst strukturarme Habitate wie diese Straßenböschung bei Lützen weisen zum Teil höhere Dichten der Zauneidechse auf (Foto: M. SEYRING).

Halberstadt“ (FFH0047) höhere Fundpunktdichten der Zauneidechse vor. Westlich und nördlich des Huy nehmen diese stark ab. Auch das „Weser-Aller-Tiefland“ (D31) und die „Lüneburger Heide“ (D28) weisen nur eine weitläufige Besiedlung auf.

Das Verbreitungsbild der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt stellt sich bis auf die natürliche Lücke im Harz als flächendeckend dar und ist damit in seiner Ausdehnung vollständig erfasst. Die sehr hohen Fundpunktdichten im Bereich regionaler Bearbeitungsschwerpunkte sowie die zahlreichen Stichprobenuntersuchungen während der Grunddatenerfassungen und weiterer Kartierungen zeigen aber, dass in allen Landesteilen weitaus höhere Besiedlungsdichten zu erwarten sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Fundpunktdichten in ganz Sachsen-Anhalt durch intensivere Erfassungen deutlich erhöhen lassen und bisher nur ein Bruchteil aller Populationen bekannt ist. So muss bis auf die stark vernässten Standorte in den Auen und Niederungen nahezu in allen Lebensräumen mit einem Vorkommen der Zauneidechse gerechnet werden. Ein Ausschließen der Art anhand einer Habitatanalyse (Potenzialabschätzung) scheint indes kaum möglich. So zeigen die zahlreichen Kartierungen im Rahmen von Eingriffsvorhaben eindrucksvoll, dass in Sachsen-Anhalt selbst sehr strukturlose Habitate wie z. B. schmale, strukturarme Straßenböschungen, stark eutrophierte Ackerrandstreifen, Intensivgrünland oder stark beanspruchte Flächen im Siedlungsraum, für die ein Vorkommen zumindest theoretisch sehr unwahrscheinlich ist, oft in geringen bis mittleren Dichten von der Zauneidechse besiedelt werden. Gerade in den gering besiedelten Habitaten sinkt jedoch die Nachweiswahrscheinlichkeit stark ab, so dass der Erfassungsaufwand für einen Positiv- bzw. sicheren Negativnachweis erheblich steigt. Trotz des bereits guten Erfassungsstandes ist auch innerhalb der FFH-Kulisse mit einer Vielzahl unentdeckter Vorkommen der Zauneidechse zu rechnen, so dass von einer deutlich höheren Repräsentanz innerhalb der Kulisse ausgegangen werden kann.

Aktualisierung der Standarddatenbögen

Bisher wurde die Zauneidechse in den Standarddatenbögen (SDB) von 47 FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts gelistet, wobei in den 1990er Jahren bereits für über 60 Gebiete Nachweise der Art vorlagen. Für 42 FFH-Gebiete

mit Eintrag im SDB erfolgte seit 2001 ein Nachweis der Zauneidechse, wobei dieser bei 39 Gebieten in jüngerer Vergangenheit (seit 2008) bestätigt wurde. Die Vorkommen an der „Untere Ohre“ (FFH0024), den „Oberen Nuthe-Läufen“ (FFH0059), den „Tauben-Quellen und Auengebiet bei Möst“ (FFH0128), am „Kuckenberger Hagen“ (FFH0140) sowie in den „Auwäldern bei Plötzkau“ (FFH0164) fanden hingegen keine aktuelle Bestätigung. Da die Zauneidechse bei geringer Dichte oftmals trotz eines Vorkommens erfassungsbedingt übersehen wird (zu wenig Begehungen, ungünstige Witterung, Aktivitätspausen etc.) und auch im Umfeld aller fünf Gebiete eine Vielzahl aktueller Vorkommen existiert, wird dennoch mit einem bestehenden Vorkommen der Art gerechnet. Der Eintrag im SDB der Gebiete sollte daher erhalten bleiben. Für insgesamt 67 (61 %) der 109 besiedelten FFH-Gebiete existierten bisher keine Einträge in den SDB für die Zauneidechse, wovon alle Landesteile gleichermaßen betroffen sind. Für die Mehrzahl dieser Gebiete erfolgte ein Neunachweis während der Grunddatenerfassungen (2009–2013). Dies signalisiert, dass die Verbreitung der Art längst nicht vollständig erfasst ist und bei einer erhöhten Erfassungsintensität nach wie vor ein deutlicher Erkenntniszuwachs zu erwarten ist. Für alle 67 FFH-Gebiete sollte eine Neuaufnahme der Zauneidechse im SDB erfolgen. Die aktuelle Verbreitungskarte deutet an, dass für eine Vielzahl weiterer FFH-Gebiete bei einer gezielten Nachsuche mit entsprechender Methodik in der Zukunft mit einem Neunachweis gerechnet werden kann.

Vorkommen außerhalb der FFH-Gebiete

Mit insgesamt 1.992 Fundpunkten (71 %) befindet sich die Mehrzahl aller seit 2001 festgestellten Zauneidechsenvorkommen außerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse. Dabei scheint die Besiedlung des Umlandes zumindest im Bereich der Heidegebiete (Colbitz-Letzlinger Heide, Woltersdorfer Heide, Glücksbürger Heide) von den lokalen Verbreitungsschwerpunkten in den FFH-Gebieten auszugehen. Gegenüber früheren Darstellungen (SCHÄDLER 2004b) haben sich bis auf das Schließen größerer Bearbeitungslücken (z. B. Colbitz-Letzlinger Heide) keine grundsätzlichen Änderungen ergeben. Es fanden in Folge der umfangreichen Kartierungen allerdings zahlreiche Neunachweise außerhalb von FFH-Gebieten statt, so dass insgesamt



Abb. 29: Die Sandgrube bei Schrenz wies bis zum Jahr 2012 noch optimale Habitatbedingungen für die Zauneidechse auf (Foto: A. BRÜHL).



Abb. 30: Kurz nach dem Nachweis der Zauneidechsenpopulation erfolgte die umfassende Degradierung des Habitats durch die Errichtung einer Freiflächenphotovoltaikanlage (Foto: A. BRÜHL).

eine höhere Fundpunktdichte vorliegt. Außerhalb der Gebietskulisse besiedelt die Zauneidechse neben den typischen Primärlebensräumen eine breite Palette an anthropogen überprägten Habitaten, wobei aktive bzw. aufgelassene Abbaugruben sowie die Tagebauregionen häufig lokale Dichtezentren darstellen. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl an Zauneidechsenvorkommen auf ehemaligen Militärliegenschaften, Industriebrachen, sonstigen Brachen und an Bahnanlagen, wo oft sehr hohe Populationsdichten erreicht werden. Im „Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet“ (D20) besteht eine größere Verbreitungslücke im Bereich der Magdeburger Börde. Auch im Werbener Elbtal in der „Elbtalniederung“ (D09) sowie im Zerbster Ackerland im „Fläming“ (D11) fehlt die Art abseits der FFH-Gebiete. Trotz vielfach unbestätigter Altnachweise sind keine generellen Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Oftmals sind unbestätigte Altnachweise auch auf eine geringere Bearbeitungsintensität als in den 1990er Jahren zurückzuführen (z. B. Porphyrkuppen bei Halle, Tagebauregion Amsdorf). Dennoch ist vor allem in den anthropogenen Habitaten wie Abbaugruben, Militärfächen, Bahn- und Industriebrachen oder verwilderten Halden, die oft einen der letzten Rückzugsräume mit hohen Populationsgrößen in der inten-

siv genutzten Ackerlandschaft darstellen, ein negativer Trend absehbar. So werden gerade diese Habitats durch die gezielte Förderung seit mehreren Jahren überproportional für den Ausbau der regenerativen Energien (Freiflächenphotovoltaikanlagen) genutzt. Durch umfassende Erdarbeiten, die Zerstörung von Versteckstrukturen und eine Vereinheitlichung durch Grünlandansaat kommt es in diesen wichtigen Rückzugsräumen in der Regel zu einer starken Habitatdegradierung. Daneben stellt die voranschreitende Sukzession der genannten Sekundärlebensräume einen weiteren Gefährdungsfaktor für eine Vielzahl an Vorkommen außerhalb der FFH-Kulisse dar. Da diese Lebensräume oft die Quellpopulationen für das oftmals ackerbaulich dominierte Umland darstellen, sollten zumindest lokal rechtzeitig geeignete Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen initiiert werden.

3.1.2 Erhaltungszustand und Kohärenz

Bewertung des Erhaltungszustandes in den FFH-Gebieten

Eine Bewertung des Erhaltungszustandes (EHZ) der Zauneidechse erfolgte während der Grunddatenerfassungen und Managementplanungen der vergangenen Jahre in 85 der aktuell 109 besiedelten FFH-Gebiete.



Abb. 31: Typisches Zauneidechsenhabitat in der „Annaburger Heide“ (FFH0176) mit hervorragendem (A) Erhaltungszustand (Foto: M. SEYRING).



Abb. 32: Zauneidechsenhabitat im FFH-Gebiet „Weinberggrund bei Hecklingen“ (FFH0241) (Foto: LAU-Archiv).

Tab. 2: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen der Zauneidechse in den FFH-Gebieten sowie Hinweise zur Aktualisierung der Standarddatenbögen.

Eintrag SDB (alt): x = Eintrag vorhanden; SDB Vorschlag: x = Eintrag beibehalten, N = Neuaufnahme, S = Streichung; A, B, C = Wertstufen Erhaltungszustand; gutachterliche Einschätzung: x = vorgenommen

Nr. FFH-Gebiet	Name FFH-Gebiet	letzter Nachweis	Eintrag SDB (alt)	SDB Vorschlag	Zustand Population	Habitatqualität	Beeinträchtigung	Gesamtbewertung Erhaltungszustand	gutachterliche Einschätzung
FFH0001	Landgraben-Dumme-Niederung nördlich Salzwedel	2010	-	N	C	A	B	B	-
FFH0009	Elbaue Werben und Alte Elbe Kannenberg	2009	-	N	C	B	B	B	-
FFH0011	Untere Havel und Schollener See	2014	-	N	-	-	-	-	x
FFH0012	Elbaue zwischen Sandau und Schönhausen	2009	-	N	B	C	B	B	-
FFH0014	Kamernscher See und Trübengraben	2010	-	N	C	C	C	C	-
FFH0015	Binnendüne bei Scharlibbe	2010	-	N	C	B	B	B	-
FFH0016	Secantsgraben, Milde und Biese	2009	-	N	C	C	B	C	-
FFH0018	Drömling	2009	x	x	C	B	B	B	-
FFH0020	Grabensystem Drömling	2003	x	x	-	-	-	-	-
FFH0024	Untere Ohre	1997	x	x	-	-	-	-	-
FFH0027	Jävenitzer Moor	2014	x	x	C	B	C	C	-
FFH0029	Colbitzer Lindenwald	2014	-	N	-	-	-	-	x
FFH0032	Schießplatz Bindfelde östlich Stendal	2001	-	N	-	-	-	-	x
FFH0035	Mahlpfuhler Fenn	2009	-	N	-	-	-	-	x
FFH0037	Elbaue bei Bertingen	2014	-	N	-	-	-	-	-
FFH0038	Elbaue südlich Rogätz mit Ohremündung	2014	-	N	C	B	B	B	-
FFH0043	Großes Bruch bei Wulferstedt	2012	-	N	C	A	B	B	-
FFH0044	Ecker- und Okertal	2012	-	N	C	B	B	B	-
FFH0045	Fallsteingebiet nördlich Osterwieck	2012	-	N	C	A	B	B	x
FFH0047	Huy nördlich Halberstadt	2013	-	N	B	A	A	A	x
FFH0049	Heide südlich Burg	2010	-	N	A	C	A	B	-
FFH0050	Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg	2014	-	N	C	C	B	C	-
FFH0059	Obere Nuthe-Läufe	1998	x	x	-	-	-	-	-
FFH0060	Golmenglener Forst und Schleesen im Fläming	2010	-	N	A	C	B	B	-
FFH0064	Pfaffenheide-Wörpener Bach nördlich Coswig	2010	x	x	C	C	B	C	-
FFH0066	Woltersdorfer Heide nördlich Wittenberg-Lutherstadt	2012	x	x	A	B	B	B	-
FFH0067	Dessau-Wörlitzer Elbauen	2014	-	N	C	C	B	C	-
FFH0068	Glücksburger Heide	2014	-	N	C	B	B	B	-
FFH0070	Kuhlache und Elsteraue bei Jessen	2010	x	x	C	C	C	C	x
FFH0071	Untere Schwarze Elster	2014	x	x	C	C	B	C	-
FFH0073	Elbaue zwischen Griebo und Prettin	2014	-	N	C	C	C	C	-
FFH0074	Gewässersystem Annaburger Heide südöstlich Jessen	2013	x	x	-	-	-	-	-
FFH0075	Alte Elster und Rohrbornwiesen bei Premsendorf	2014	x	x	A	B	C	B	-
FFH0079	Ziegenberg, Augstberg und Horstberg bei Benzingerode	2013	-	N	-	-	-	-	x
FFH0080	Kellerberge nordöstlich Gardelegen	2012	x	x	A	A	B	A	-
FFH0082	Devonkalkgebiet bei Elbingerode und Rübeland	2008	x	x	-	-	-	-	-
FFH0084	Harslebener Berge und Steinholz nordwestlich Quedlinburg	2013	x	x	A	B	B	B	-

Nr. FFH-Gebiet	Name FFH-Gebiet	letzter Nachweis	Eintrag SDB (alt)	SDB Vorschlag	Zustand Population	Habitatqualität	Beeinträchtigung	Gesamtbewertung Erhaltungszustand	gutachterliche Einschätzung
FFH0086	Sand-Silberscharten-Standorte bei Quedlinburg	2011	x	x	C	A	B	B	-
FFH0087	Kalkflachmoor im Helsunger Bruch	2013	-	N	-	-	-	-	x
FFH0090	Bergwiesen bei Königshütte	2012	x	x	C	B	B	B	-
FFH0091	Teufelsmauer nördlich Thale	2014	x	x	C	B	B	B	-
FFH0092	Münchenberg bei Stecklenberg	2014	x	x	B	B	B	B	-
FFH0093	Gegensteine und Schierberge bei Ballenstedt	2014	x	x	B	A	C	B	x
FFH0096	Selketal und Bergwiesen bei Stiege	2009	-	N	-	-	-	-	x
FFH0097	Buchenwälder um Stolberg	2011	x	x	C	A	B	B	-
FFH0101	Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz	2014	-	N	C	B	B	B	-
FFH0106	Weinfeld nordwestlich Mansfeld	2011	x	x	B	B	B	B	-
FFH0108	Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz	2013	-	N	C	B	A	B	-
FFH0109	Kupferschieferhalden bei Wimmelburg	2013	-	N	-	-	-	-	x
FFH0111	Eislebener Stiftsholz	2009	-	N	-	-	-	-	x
FFH0112	Trockenrasenhänge nördlich des Süßen Sees	2011	-	N	B	A	A	A	-
FFH0113	Röhrichte und Salzwiesen am Süßen See	2011	x	x	B	B	B	B	-
FFH0114	Saaledurchbruch bei Rothenburg	2013	x	x	A	B	B	B	-
FFH0117	Blonsberg nördlich Halle	2011	-	N	C	B	B	B	-
FFH0118	Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle	2014	x	x	A	A	B	A	-
FFH0122	Dölauer Heide und Lindbusch bei Halle	2010	x	x	A	B	B	B	x
FFH0123	Muschelkalkhänge westlich Halle	2014	x	x	B	A	B	B	-
FFH0124	Salzatal bei Langenbogen	2012	x	x	B	C	B	B	x
FFH0125	Kühnauer Heide und Elbaue zwischen Aken und Dessau	2014	x	x	B	B	C	B	-
FFH0128	Taube-Quellen und Auengebiet bei Möst	1995	x	x	-	-	-	-	-
FFH0129	Untere Muldeaue	2013	x	x	-	-	-	-	-
FFH0131	Fliethbach-System zwischen Dübener Heide und Elbe	2005	x	x	-	-	-	-	-
FFH0132	Lausiger Teiche und Ausreißer-Teich östlich Bad Schmiedeberg	2013	-	N	C	C	B	C	-
FFH0133	Buchenwaldgebiet und Hammerbachtal in der Dübener Heide	2013	x	x	B	B	C	B	-
FFH0134	Gewässersystem der Helmeniederung	2005	-	N	-	-	-	-	x
FFH0135	Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt	2013	x	x	C	C	B	C	x
FFH0137	Schmoner Busch, Spielberger Höhe und Elsloch südlich Querfurt	2010	-	N	B	B	B	B	-
FFH0139	Forst Bibra	2011	x	x	C	B	B	B	-
FFH0140	Kuckenburg Hagen	1996	x	x	-	-	-	-	-
FFH0141	Saale-, Elster-, Luppe-Aue zwischen Merseburg und Halle	2012	x	x	B	B	C	B	-
FFH0143	Elster-Luppe-Aue	2001	x	x	-	-	-	-	-
FFH0145	Müchelholz, Müchelner Kalktäler und Hirschgrund bei Branderoda	2012	x	x	B	B	B	B	-
FFH0147	Trockenrasenflächen bei Karsdorf und Glockenseck	2011	-	N	B	B	B	B	-
FFH0148	Schafberg und Nüssenberg bei Zscheiplitz	2011	x	x	C	B	B	B	-
FFH0150	Hirschrodaer Graben	2011	-	N	C	B	A	B	-
FFH0151	Tote Täler südwestlich Freyburg	2011	x	x	B	A	A	A	-
FFH0152	Göttersitz und Schenkenholz nördlich Bad Kösen	2010	-	N	B	A	A	A	x
FFH0156	Zeitzer Forst	2012	-	N	B	B	B	B	-

Fortsetzung Tab. 2: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen der Zauneidechse in den FFH-Gebieten sowie Hinweise zur Aktualisierung der Standarddatenbögen.

Eintrag SDB (alt): x = Eintrag vorhanden; SDB Vorschlag: x = Eintrag beibehalten, N = Neuaufnahme, S = Streichung; A, B, C = Wertstufen Erhaltungszustand; gutachterliche Einschätzung: x = vorgenommen

Nr. FFH-Gebiet	Name FFH-Gebiet	letzter Nachweis	Eintrag SDB (alt)	SDB Vorschlag	Zustand Population	Habitatqualität	Beeinträchtigung	Gesamtbewertung Erhaltungszustand	gutachterliche Einschätzung
FFH0157	Elbaue zwischen Derben und Schönhausen	2013	x	x	C	C	C	C	-
FFH0159	Klietzer Heide	2010	-	N	C	A	B	B	-
FFH0163	Diebziger Busch und Wulfener Bruchwiesen	2013	x	x	C	C	B	C	-
FFH0164	Auenwälder bei Plötzkau	1996	x	x	-	-	-	-	-
FFH0165	Salziger See nördlich Röblingen am See	2012	x	x	B	B	C	B	x
FFH0166	Binnendüne Gommern	2014	-	N	C	C	C	C	-
FFH0168	Mittlere Oranienbaumer Heide	2014	x	x	A	A	B	A	-
FFH0172	Bode und Selke im Harzvorland	2013	-	N	-	-	-	-	x
FFH0176	Annaburger Heide	2013	-	N	A	A	B	A	-
FFH0177	Burgesroth und Laubwälder bei Ballenstedt	2011	-	N	-	-	-	-	x
FFH0179	Brandberge in Halle	2013	x	x	B	A	C	B	-
FFH0180	Muldeaue oberhalb Pouch	2013	-	N	C	C	B	C	-
FFH0181	Porphyrkuppen westlich Landsberg	2011	-	N	B	A	C	B	-
FFH0182	Porphyrkuppen Burgstetten bei Niemberg	2011	-	N	B	A	A	A	-
FFH0183	Saalehänge bei Goseck	2014	-	N	-	-	-	-	x
FFH0190	Gutschachtal und Steinbachtal südwestlich Bad Bibra	2010	x	x	C	B	B	B	-
FFH0192	Steingraben bei Städten	2011	-	N	C	B	B	B	-
FFH0193	Himmelreich bei Bad Kösen	2010	-	N	B	A	A	A	-
FFH0194	Trockenrasen am Wendelstein	2011	-	N	B	A	B	B	-
FFH0195	Saalehänge bei Tultewitz südlich Bad Kösen	2010	-	N	B	A	B	B	-
FFH0197	Marienberg bei Freyburg	2010	-	N	B	B	B	B	-
FFH0234	Klebitz-Rahnsdorfer Feldsölle	2009	-	N	C	C	B	C	-
FFH0235	Colbitz-Letzlinger Heide	2014	-	N	A	A	B	A	-
FFH0241	Weinberggrund bei Hecklingen	2012	-	N	A	A	A	A	-
FFH0243	Schloßberg und Burgholz bei Freyburg	2011	-	N	C	C	B	C	-
FFH0250	Feuchtwiese bei Dobien	2010	-	N	C	C	C	C	-
FFH0258	Trockenhänge im Wippertal bei Sandersleben	2013	-	N	C	B	B	B	-
FFH0260	Kuhschellenstandort bei Recklingen	2010	-	N	-	-	-	-	x
FFH0261	Dissaugraben bei Wetzendorf	2013	-	N	-	-	-	-	x
FFH0262	Kuhberg bei Gröst	2010	-	N	B	B	B	B	-
FFH0273	Trockenhänge bei Steigra	2010	-	N	B	B	A	B	-
FFH0274	Altengrabower Heide	2010	-	N	C	B	B	B	-
FFH0275	Ohreaue	2010	-	N	C	A	B	B	-
FFH0279	Krumker Holz und Wälder östlich Drüsedau	2009	-	N	C	C	C	C	-
FFH0280	Kleingewässer westlich Werlberge	2006	-	N	-	-	-	-	x
FFH0285	Schlauch Burgkernitz	2004	-	N	-	-	-	-	x

Tab. 3: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen der Zauneidechse in den FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts, differenziert nach den naturräumlichen Haupteinheiten.

Naturraum	Bewertung mit						ohne Bewertung	ohne aktuellen Nachweis
	A		B		C			
	FFH-Gebiet	N	FFH-Gebiet	N	FFH-Gebiet	N		
Atlantische Region								
D31	-	-	FFH0018	1	-	-	FFH0020	-
D33	FFH0047	1	FFH0043 FFH0044 FFH0045 FFH0084 FFH0086 FFH0091 FFH0092	7	-	-	FFH0079 FFH0087	-
Kontinentale Region								
D09	-	-	FFH0009 FFH0012 FFH0015 FFH0038 FFH0159	5	FFH0014 FFH0157	2	FFH0011 FFH0035 FFH0037	-
D10	FFH0168 FFH0176	2	FFH0075 FFH0125 FFH0133	3	FFH0050 FFH0067 FFH0070 FFH0071 FFH0073 FFH0132 FFH0163 FFH0166 FFH0180	9	FFH0074 FFH0129 FFH0131 FFH0285	FFH0128
D11	-	-	FFH0049 FFH0060 FFH0066 FFH0068 FFH0274	5	FFH0064 FFH0234 FFH0250	3	-	FFH0059
D18	FFH0151 FFH0152 FFH0193	3	FFH0101 FFH0137 FFH0139 FFH0145 FFH0147 FFH0148 FFH0150 FFH0156 FFH0190 FFH0192 FFH0194 FFH0195 FFH0197 FFH0262 FFH0273	15	FFH0135 FFH0243	2	FFH0111 FFH0134 FFH0261	FFH0140
D19							FFH0143 FFH0183	
D20	FFH0112 FFH0118 FFH0182 FFH0241	4	FFH0093 FFH0106 FFH0113 FFH0114 FFH0117 FFH0122 FFH0123 FFH0124 FFH0141 FFH0165 FFH0179 FFH0181 FFH0258	13	-	-	FFH0109 FFH0172	FFH0164
D29	FFH0080 FFH0235	2	FFH0001 FFH0275	2	FFH0016 FFH0027 FFH0279	3	FFH0029 FFH0032 FFH0260 FFH0280	FFH0024
D37	-	-	FFH0090 FFH0097 FFH0108	3	-	-	FFH0082 FFH0096 FFH0177	-
Gesamt	12		54		19		24	5

Dabei zeigt sich ein überwiegend positives Bild. So weisen aktuell 76 % aller bewerteten Gebiete einen „guten“ (B) bzw. „hervorragenden“ (A) Erhaltungszustand auf. Die derzeit günstigsten EHZ sind erwartungsgemäß in den dicht besiedelten Heidelandschaften von „Colbitz-Letzlinger Heide“ (FFH0235), „Annaburger Heide“ (FFH0176), „Mittlerer Oranienbaumer Heide“ (FFH0168) sowie den „Kellerbergen nordöstlich Gardelegen“ (FFH0080) zu finden. Neben einer „hervorragenden“ Population (A) weisen alle genannten Gebiete eine optimale Habitatqualität (A) und nur „mittlere“ Beeinträchtigungen (B) auf. Auch die „Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle“ (FFH0118) und der „Weinberggrund bei Hecklingen“ (FFH0241) bieten der Art „hervorragende“ Habitatbedingungen (A) und beherbergen große Populationen (A), so dass insgesamt ein „hervorragender“ EHZ erreicht wird. Dabei ist der „Weinberggrund bei Hecklingen“ aufgrund der sehr geringen bzw. kaum vorhandenen Beeinträchtigungen (A) aktuell das FFH-Gebiet mit der besten Bewertung in Sachsen-Anhalt. In den FFH-Gebieten „Huy nördlich Halberstadt“ (FFH0047), „Trockenrasenhänge nördlich des Süßen Sees“ (FFH0112), „Tote Täler südwestlich Freyburg“ (FFH0151), „Göttersitz und Schenkenholz nördlich Bad Kösen“ (FFH0152), „Porphyrkuppen Burgstetten bei Niemberg“ (FFH0182) und „Himmelreich Bad Kösen“ (FFH0193) wurden hingegen nur „gute“ (B) Populationen der Zauneidechse festgestellt. Die „hervorragende“ Habitatqualität (A) und die sehr geringen Beeinträchtigungen (A) lassen aber dennoch in allen Gebieten eine „hervorragende“ Gesamtbewertung (A) zu. Hier zeigt sich jedoch auch die Schwäche bei der Bewertung der Populationsgrößen. So wurden bei einzelnen Begehungen auf ausgewählten Stichprobenflächen in diesen Gebieten zwar oft nur wenige Tiere an den jeweiligen Fundpunkten festgestellt, die nur eine „mittlere“ (B) Populationsbewertung zulassen. Alle genannten FFH-Gebiete weisen angesichts der optimalen Habitatbedingungen und geringen Beeinträchtigungen aber sicher deutlich größere Populationen der Art auf, die vermutlich nur methodisch bedingt nicht entsprechend quantifiziert wurden. So ist die Nachweiswahrscheinlichkeit bei einzelnen Begehungen neben der Auswahl optimaler Stichprobenflächen sehr stark von der tagesspezifischen Aktivität, der Witterung sowie der vorhande-

nen Habitatstruktur abhängig. Zudem wird stets nur ein Bruchteil der tatsächlich vorhandenen Tiere während einer Begehung festgestellt (z. B. BLANKE 2010, SCHNEEWEISS et al. 2014), weshalb für quantitative Aussagen eine Vielzahl an Begehungen verteilt über die gesamte Aktivitätsperiode nötig ist. Darauf deuten auch die Erfahrungen aus den zahlreichen Zauneidechsenumsiedlungen bei Eingriffsvorhaben hin, wo nach dem Präsenznachweis kleiner Populationen mit wenigen Einzeltieren meist mehrere Dutzend bis weit über 100 Tiere gefangen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass die Populationsgrößen der Zauneidechse bei Kartierungen sowie der FFH-Bewertung regelmäßig unterschätzt werden.

Auch bei den 53 FFH-Gebieten mit einem „guten“ Erhaltungszustand (B) existieren sicher zahlreiche Gebiete, wo eine „hervorragende Population“ (A) zu erwarten wäre, aber dennoch nur die Wertstufe „B“ für die Population ermittelt wurde. Mehr als die Hälfte (53 %) der Gebiete mit „gutem“ Erhaltungszustand (B) weist aktuell eine „gute“ (B) bis „hervorragende“ (A) Population auf, wobei fast in allen Gebieten auch „gute“ Habitatbedingungen (B) und „mittlere“ Beeinträchtigungen (B) vorherrschen. „Starke“ Beeinträchtigungen (C) ergaben sich unter anderem für die „Brandberge in Halle“ (FFH0179), die „Porphyrkuppen westlich Landsberg“ (FFH0181) und die „Kühnauer Heide und Elbaue zwischen Aken und Dessau“ (FFH0125). Als wesentliche Beeinträchtigungsursache ist meist eine ungehindert voranschreitende Sukzession der Lebensräume anzuführen, wie sie auch in zahlreichen Habitaten außerhalb der FFH-Kulisse zu beobachten ist. Unter den 20 FFH-Gebieten mit schlechtem Erhaltungszustand befinden sich bis auf wenige Ausnahmen vor allem Gebiete der Auen und Niederungen oder mit Dominanz feuchter oder walddominierter Habitats, die ausnahmslos kleine Populationen (C) und eine überwiegend (18 Gebiete) schlechte Habitatqualität (C) aufweisen. Erwartungsgemäß sind die Gebiete mit „mittlerem bis schlechtem“ EHZ (C) daher in der „Elbtalniederung“ (D09) und dem „Elbe-Mulde-Tiefeland“ (D10) überrepräsentiert. In diesen Gebieten ist die Zauneidechse oft nur im Randbereich (auf Deichen und an Waldrändern) oder mit wenigen Einzelvorkommen präsent.



Abb. 33: Von der Zauneidechse besiedelter, strukturarmer Elbedeich bei Pratau (Foto: A. PSCHORN).



Abb. 34: Die Bahntrasse in der „Annaburger Heide“ bietet optimale Habitatbedingungen und dient als vernetzendes Element zwischen den verschiedenen Teilpopulationen der Zauneidechse (Foto: M. SEYRING).

Landesweite Bewertung des Erhaltungszustandes

Entsprechend den Vorgaben der FFH-Richtlinie (Artikel 17, Absatz 1) werden die Erhaltungszustände aller FFH-Arten für die jeweiligen Berichtsperioden alle sechs Jahre an die EU gemeldet. Für die Zauneidechse erfolgte die letzte Meldung durch das LAU an das BfN im Jahr 2013. Seit der letzten Berichtsperiode hat sich der Kenntnisstand zur Verbreitung der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt weiter verbessert, so dass im Bericht von 2013 eine günstige Bewertung (FV) des Verbreitungsgebiets in der kontinentalen und atlantischen Region erfolgte. Die Kriterien Population und Habitat werden aktuell jedoch für beide biogeografischen Regionen als ungünstig/unzureichend (U1) eingeschätzt. In der kontinentalen Region ergibt sich gegenüber der letzten Meldung damit eine schlechtere Bewertung der Population. Für den Gesamterhaltungszustand der Zauneidechse wurde aktuell sowohl für die atlantische als auch die kontinentale Region Sachsen-Anhalts eine ungünstige/unzureichende (U1) Bewertung gemeldet, wobei die Zukunftsaussichten als günstig (FV) und der Gesamttrend als „stabil“ eingeschätzt werden.

Kohärenz der Vorkommen

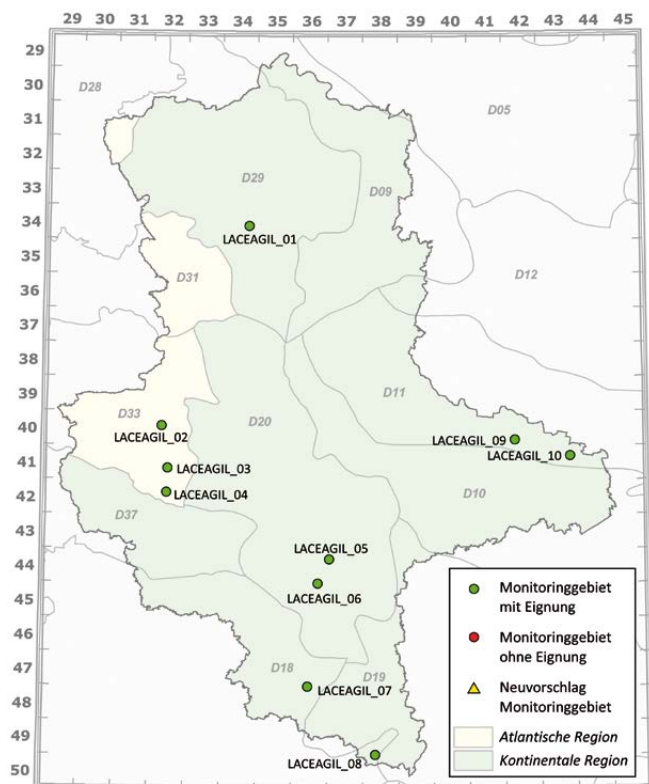
Da die Zauneidechse flächendeckend im Land vorkommt und auch aktuell sicher nur ein Bruchteil aller Vorkommen bekannt sein dürfte, ist grundsätzlich von einer guten Kohärenz der Vorkommen auszugehen. Diese scheint zumindest in den weniger dicht besiedelten Gebieten im Bereich der Magdeburger Börde über das Nördliche Harzvorland bis zur niedersächsischen Landesgrenze, im Zerbster Ackerland und im Werbener Elbtal aber etwas schlechter zu sein, wobei auch hier mit bisher unentdeckten Einzelvorkommen zu rechnen ist. Innerhalb der FFH-Kulisse kommt vor allem den großen Heidegebieten wie der Colbitz-Letzlinger Heide, Annaburger Heide, Glücksburger Heide und Oranienbaumer Heide eine wichtige Rolle bei der Vernetzung der regionalen Vorkommen zu. In den FFH-Gebieten der Flussauen werden vor allem die Deichanlagen von der Art besiedelt. Diese stellen zwar in der Regel keine Optimalhabitate dar, erfüllen aber dennoch eine wichtige Funktion für die Vernetzung der Vorkommen. Auch im „Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet“ (D20) westlich von Halle und im „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18) gewährleistet eine Vielzahl an FFH-Gebieten mit Dominanz von Trockenrasen, Trockenhängen und sonstigen Magerstandorten eine gute Vernetzung von Vorkommen. Außerhalb der FFH-Kulisse kommt insbesondere den anthropogenen Habitaten in Tagebauregionen, Abbaugruben, Industriebrachen, alten Militärliegenschaften sowie Bahnflächen eine hohe Bedeutung zu. Dabei dürfte vor allem das großflächige Netz der Bahnanlagen maßgeblich für einen ökologischen Biotopverbund in der intensiv genutzten Ackerlandschaft, aber auch in Waldgebieten und weiteren ungeeigneten Lebensräumen verantwortlich sein. Hier findet die Art zumeist günstige Habitate vor, die durch eine dauerhafte Pflege (Unterhaltungsmaßnahmen der Deutschen Bahn) langfristig gesichert sind und einen Transfer zwischen den Vorkommen ermöglichen. Zahlreiche Untersuchungen in der Vergangenheit zeigten, dass die Mehrzahl aller Bahnanlagen von der Zauneidechse besiedelt ist, wobei die Populationsdichten häufig hoch sind. Darüber hinaus kommt in waldreichen Gebieten wie z. B. der Dübener Heide oder dem Fläming auch den besonnten Waldrändern eine hohe Bedeutung für die Vernetzung

von Vorkommen zu. Im Bereich der Dübener Heide wurde während der Grunddatenerfassung (ÖKOTOP GBR 2013) jedoch festgestellt, dass diese wichtigen Habitate durch eine intensivierte Landwirtschaft immer mehr verloren gehen (Umwandlung der Randstreifen in Acker). Dieser Trend dürfte auch in den übrigen Landesteilen zu einer starken Beeinträchtigung und mittelfristig zur weiteren Isolation einzelner Populationen führen. Außerhalb von Waldgebieten werden häufig Ackerrandstreifen und Straßenböschungen besiedelt, die als lineare Objekte in der Ackerlandschaft ebenfalls zur Kohärenz beitragen. Ähnlich wie an den Waldrändern werden aber auch diese Habitate zunehmend degradiert (direkte Nutzung, weitere Eutrophierung) und gehen als Lebensraum verloren. Zur Verbesserung der Kohärenz sind hier Ansatzpunkte für geeignete Maßnahmen wie die Förderung von breiten, extensiv genutzten Ackerrandstreifen und Waldsäumen zu finden. Darüber hinaus stellt die Sukzession von Lebensräumen einen wesentlichen Beeinträchtigungsfaktor dar, dem durch geeignete Maßnahmen wie Entbuschungen oder Beweidungsprojekte entgegen gewirkt werden sollte. Im Fokus sollten dabei auch die o. g. Sekundärlebensräume stehen, die oftmals syntope Vorkommen der streng geschützten Schlingnatter beherbergen.

Auch über die Landesgrenzen hinaus ist von einer guten ökologischen Durchgängigkeit auszugehen. So besitzen die brandenburgischen Vorkommen sowohl im Elbtalbereich als auch im Fläming Anschluss an sachsen-anhaltische Populationen. Nach Sachsen ist ein guter Austausch zwischen den Vorkommen im Elbe-Mulde-Tiefland gewährleistet. Zu den nordthüringischen Populationen besteht eine breite Kontaktzone im Bereich des Südharzes sowie dem Helme-Unstrut-Buntsandsteinland, den Ilm-Saale-Muschelkalkplatten und dem Zeitzer Buntsandsteinplateau. Im Westen zeigt sich aufgrund der dünneren Besiedlung des „Nördlichen Harzvorlandes“ „D33“ und des „Weser-Aller-Tieflandes“ (D31) eine deutlich schlechtere Anbindung an die niedersächsischen Zauneidechsenbestände. Im Bereich des „Wendlands und der Altmark“ (D29) ist hingegen von einer ausreichenden Kohärenz nach Niedersachsen auszugehen.



Abb. 35: Jungtier krabbelt aus dem Erdloch (Foto: A. WESTERMANN).



Karte 7: Monitoring der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt.

3.2 Monitoring

Laut den Vorgaben des bundesweiten Monitoringkonzeptes (SACHTELEBEN & BEHRENS 2010) sind für das Bundesmonitoring der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt jeweils drei Monitoringflächen in der atlantischen und kontinentalen Region vorgesehen. Auf Grundlage dieser bundesweiten Vorgaben wurden im Zuge der Erarbeitung des Monitoringkonzeptes für das Land Sachsen-Anhalt (RANA 2010) Untersuchungsflächen in den vier naturräumlichen Haupteinheiten D33, D11, D18 und D20 für das Bundesmonitoring ausgewählt. Diese sechs Flächen wurden für das Landesmonitoring, das nach SCHNITTER (2010) in mindestens 10 Gebieten durchzuführen ist, übernommen. Darüber hinaus wurden vier weitere Flächen im „Wendland und Altmark“ (D29), „Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet“ (D20), „Fläming“ (D11) und „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18) in die Kulisse des Landesmonitorings integriert, so dass insgesamt fünf naturräumliche Haupteinheiten im Monitoringsystem repräsentiert sind. Bei allen zehn für das Bundes- bzw. Landesmonitoring ausgewählten Stichprobenflächen handelt es sich um Habitate innerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse, die in den meisten Fällen regionale Verbreitungszentren darstellen und größere Populationen der Zauneidechse beherbergen. Erwartungsgemäß wurde die Art im Rahmen der aktuellen Kartierungen in allen ausgewiesenen Monitoringgebieten nachgewiesen. Es sind daher keinerlei Anpassungen bezüglich der Monitoringkulisse notwendig.

Tab. 4: Übersicht über die festgelegten Stichprobenflächen für das Bundes- und Landesmonitoring der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt (nach RANA 2010) sowie deren Eignung.

L = Landesmonitoring, B = Bundesmonitoring, V = Empfehlung, das Monitoringgebiet zu verschieben

Naturraum	Name des Gebietes und Nr.	Monitoring	aktueller Nachweis (nach 2000)	Eignung als Monitoringfläche	Vorschlag
Atlantische Region					
D33 Nördliches Harzvorland	Harslebener Hinterberge ST_REP_LACEAGIL_03	L / B	x	ja	-
	Teufelsmauer nördlich Thale ST_REP_LACEAGIL_04	L / B	x	ja	-
	Paulskopfwarte im Huy ST_REP_LACEAGIL_02	L / B	x	ja	-
Kontinentale Region					
D11 Fläming	Woltersdorfer Heide ST_REP_LACEAGIL_09	L	x	ja	-
	Glücksburger Heide ST_REP_LACEAGIL_10	L / B	x	ja	-
D18 Thüringer Becken und Randplatten	Tote Täler bei Freyburg ST_REP_LACEAGIL_07	L / B	x	ja	-
	Zeitzer Forst ST_REP_LACEAGIL_08	L	x	ja	-
D20 Mitteldeutsches Schwarzerdegebiet	Salzatal bei Langenbogen ST_REP_LACEAGIL_06	L / B	x	ja	-
	Porphyrkuppenlandschaft bei Halle ST_REP_LACEAGIL_05	L	x	ja	-
D29 Wendland und Altmark	Kellerberge Gardelegen ST_REP_LACEAGIL_01	L	x	ja	-